

bioaktuell

10/11

DAS MAGAZIN DER BIOBEWEGUNG

DEZEMBER|JANUAR



Christbäume: schwierige Biokultur Seite 13

30 Jahre Bio Suisse – ein historischer Bilderbogen Seite 4

Susanna Küffer und Herbert Karch verabschieden sich Seite 6



Wir gratulieren unserem Partner Bio Suisse ganz herzlich zum Jubiläum und freuen uns auf die weitere, erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Schweizer Bio-Label Nummer 1. Weil Natürliches einfach besser ist. Für Mensch, Tier und Natur.

naturaplan



Für Bio ohne Kompromisse.

coop

Für mich und dich.

30 Jahre Überzeugungsarbeit

Dieses Jahr wurde Bio Suisse 30 Jahre alt – Gelegenheit, am Jahresende zurück- und vorwärtszuschauen.

Der Blick zurück zeigt: In 30 Jahren haben viele fleissige Hände, intelligente Köpfe und engagierte Herzen Grosses erreicht. Bio wird als moderne Betriebsführungsform respektiert. Biolebens-



mittel werden von der Gesellschaft als ökologisch führend anerkannt. Bio-produkte sind überall zu kaufen. Die Agrarpolitik belohnt mehr als früher die ökologischen Leistungen. Diese Errungenschaften waren nur möglich, weil Bauernfamilien, Gärtne-

reien und Lizenznehmer mit ihrer Arbeit täglich einen Knospe-Mehrwert produzieren: Ökologie und Tierwohl, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit, Geschmack und Qualität. Die Menschen hinter den Produkten, die sind Bio Suisse. Ihnen gehört Dank, Lob und Glückwunsch für die 30 Jahre Arbeit. Eine Anerkennung, welche auch in dieser Ausgabe von bioaktuell zum Ausdruck kommt.

Der Blick nach vorne zeigt: Trotz der vielen Errungenschaften wartet weiterhin eine Menge Arbeit auf die Branche. Es braucht nach wie vor den täglichen Einsatz für die Knospe, damit die Schweizer Bioproduktion für Landwirtschaft, Verarbeitung, Handel und Konsumenten eine nachhaltige Lebensgrundlage bietet. Es braucht täglichen Einsatz, damit der Bund Schritt für Schritt die Rahmenbedingungen des Systems Biolandbau verbessert. Und es braucht weiterhin einen von der Biolandwirtschaft angeregten Diskurs über die Lebensmittelproduktion, bei der es um mehr geht als um pure Rentabilität. Es geht um die Frage, wie wir künftig ethisch, ökologisch, sozial und wirtschaftlich vertretbar die tägliche Nahrung produzieren.

Ich hoffe, liebe Leserinnen und Leser, dass bioaktuell auch mit dieser Ausgabe einen Beitrag zur Diskussion leisten kann.

Stephan Jaun, Chefredaktor

bioaktuell



6



13



18



21



22

HIER UND JETZT

4 Bio Suisse Jubiläum

Demnächst wird am FiBL ein Dokumentarfilm zur Geschichte des Biolandbaus in der Schweiz fertiggestellt. Eine kleine gedruckte Filmvorschau.

6 Susanna Küffer und Herbert Karch gehen in Pension

Zwei Persönlichkeiten, die nicht nur ihre Organisationen, sondern die Bioszene und die Agrarlandschaft in der Schweiz mitgeprägt haben, ziehen sich zurück – wenn auch schrittweise. bioaktuell traf die beiden zum Doppelinterview.

11 Hans Rudolf Herren rettet Menschen

Ein neues Buch stellt Leben und Werk des Schweizer Agronomen Hans Rudolf Herren vor. bioaktuell konnte mit dem Träger des Welternährungspreises sprechen.

PRODUKTION

13 O Biotannenbaum

Einfach ist es nicht, aber möglich: Bioweihnachtsbäume produzieren und vermarkten.

INTERNATIONAL

18 Die IFOAM, ihr Kongress und ihr Geschäftsführer

Im Herbst fand in Südkorea der Kongress der weltweiten Dachorganisation des Biolandbaus IFOAM statt. Ein Anlass, Markus Arbenz zu befragen, der die IFOAM seit Mitte 2009 führt

BIO SUISSE

21 Bericht von der Delegiertenversammlung

22 ValNature holt den Förderpreis

RUBRIKEN

13 Ratgeber

29 Notizen

29 Märtestand

29 Impressum

30 Agenda

30 Jahre Bio Suisse: «Vorher waren wir ein verstreuter Haufen»

Im Auftrag von Bio Suisse und mit Unterstützung der Fondation Sur-la-Croix hat das FiBL die Geschichte des Biolandbaus in der Schweiz in einem Film dokumentiert (wann und wo zu sehen, erfahren Sie im nächsten Heft). Die Gründung von Bio Suisse vor 30 Jahren ist ein Meilenstein. Für bioaktuell haben wir einige Bilder aus dem Film zu einer Chronik zusammengestellt.

Bis zur Gründung der Vereinigung Schweizerischer biologischer Landbauorganisationen (VSBLO) gab es in der Schweiz zahlreiche Biogruppierungen. Die schweizerische Gesellschaft für biologischen Landbau SGBL, die spätere Bioterra, geht auf die Zürcher Biopionierin Mina Hofstetter zurück. Hans und Maria Müller und die Möschbergbauern gründeten die Anbau- und Verwertungsgenossenschaft (AVG) in Galmiz (heute

bioGROUPE ag/sa). Später, 1972, gründete ein Teil der Möschbergbauern die Biofarm, und in der Westschweiz war die Prokana aktiv. Seit den 1930er-Jahren gaben die Demeter-Bauern und -Bäuerinnen wichtige praktische Impulse.

«Aber wir waren ein zerstreuter Haufen», erinnert sich Werner Scheidegger, der erste Präsident der VSBLO und damalige Geschäftsführer der Biofarm. «Wir hatten kaum Kontakt untereinan-

der.» Und laut Ernst Frischknecht, dem zweiten Präsidenten der VSBLO, fand jede Gruppierung, sie sei die beste. Für die Akzeptanz der Bewegung in der Politik sei diese Zersplitterung nicht gerade förderlich gewesen, erinnert sich der damalige Vizedirektor des BLW und Vater der Direktzahlungen Hans Popp.

Vor diesem Hintergrund begann der erste Leiter des 1973 gegründeten FiBL, Hardy Vogtmann, zwischen den Bio-



1920er-Jahre: Mina Hofstetter entwickelt in Ebmatingen 21 Methoden für einen viellosen Biolandbau. Daraus entsteht die Schweizerische Gesellschaft für biologischen Landbau SGBL, später Bioterra.



Mutter Erde

Weckruf und praktische Anleitung
zum
biologischen Landbau

Peter Meser, Agrarhistoriker:
"Die Frauen spielen in der
Geschichte des Biolandbaus
eine wichtige Rolle."



1924: Rudolf Steiner begründet den biologisch-dynamischen Landbau.

Der Oswaldhof von Konrad und Rosa Oswald in Klarnau/Ti (er ist der älteste biodynamische Hof der Schweiz (seit 1930)).



1930er bis 1960er-Jahre: Hans und Maria Müller führen auf dem Möschberg eine Hausmatterschule. Maria Müller entwickelt den Biolandbau weiter.



Lisa Keller: "Maria Müller hat uns Schülern gut verstanden."



Ernst Frischknecht: "Die Bücher von Maria Müller sind grossartig."



1946: Hans Müller gründet die AVG zur Vermarktung der Bioprodukte. Erste Abnehmer sind (von links): Caspar Argenti (Ber-Familie), Hugo Branderberger (Bretta) und Gottlieb Dettweiler (Megren).



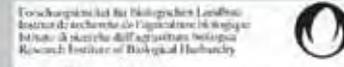
Hans Peter Ruesch vermittelt den Möschbergbauern die Grundlagen zur Bodenfruchtbarkeit.

1972: Werner Schädlegger und andere Mischbergbauern gründen die Biofarm, die sich bald auf die Vermarktung von Getreide spezialisiert.



1973: Nationalrat Heinrich Schelcher gründet zusammen mit sechs anderen Persönlichkeiten das FiBL in Oberwil BL. Hardy Vogtmann (rechts) wird erster Institutsleiter.

1972: Otto und Hann Buess stellen den Gutsbetrieb der landw. Schule Eberham auf Bio um.

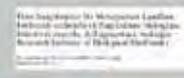


FiBL-Stiftungsrat Philippe Matile zeichnet die Kresse als Logo des FiBL.

gruppierungen zu vermitteln. Das Ziel war, gemeinsame Richtlinien zu erarbeiten. An diesem Prozess nahmen auch der biodynamische Konsumentenverband und zwei Kantonschemiker teil. Im Dezember 1980 konnten diese Biorichtlinien der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Der damals junge FiBL-Berater Otto Schmid nahm in diesem Prozess eine aktive Rolle ein: «Die gemeinsamen Richtlinien waren der Kitt, der die verschiedenen Bewegungen schliesslich zusammenhielt.» Um die Knospe als Schutzmarke anzumelden, gründeten die SGBL, der Produzentenverein für die

biologisch-dynamische Landwirtschaft, Prokana, Biofarm und FiBL im Jahr 1981 die Vereinigung schweizerischer biologischer Landbauorganisationen VSBLO, später Bio Suisse, der ein paar Jahre später auch die AVG beiträt. Damit waren alle wichtigen Bioorganisationen unter einem Dach vereint. Thomas Alföldi, FiBL



1980: Otto Schmid, FiBL: "Die ersten gemeinsamen Richtlinien von SGBL, Demeter, Biofarm, Prokana und FiBL sind ein Meilenstein in der Geschichte des Biolandbaus."

Dez. 1980: Präsentieren die Richtlinien (von links): Martin Schüpbach, Kantonschemiker BS, Heinz Zumstein Präsident FiBL, Hardy Vogtmann FiBL, Werner Schädlegger Biofarm.



1981: Gründung der Vereinigung Schweizerischer biologischer Landbauorganisationen VSBLO. Unter Fritz Dähler (rechts) stösst später auch die AVG dazu.



1980/90er-Jahre: Wandel in der Agrarpolitik, Einführung der Direktzahlungen (Kommission Pepp) und Anerkennung des Biolandbaus.



1995: Bioorganisationen und Umweltverbände gewinnen Abstimmung. Martin Ott (oben rechts), Urs Niggli, Herbert Karch, Ros Bärtsch, Christof Dietler.

1993: Coop steigt in den Biomarkt ein, die Migros folgt 1995.

Felix Wehrli, Coop: "Am Anfang war die Skepsis in der Bioszene gross."



Ernst Frischknecht: "Wir mussten von Coop lernen, aber Coop auch von uns"



Regina Fuhrer: "Der Bio boom führte auch zu Spannungen. Der Leitbildprozess brachte neuen Schwung."

Die Zukunft:



Zwei grosse Kleine treten ab

Sie steht für eine kleine Bioorganisation, er für die Kleinbauern: Susanna Küffer hat während der vergangenen sechzehn Jahre den Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft geleitet. Herbert Karch während vierundzwanzig Jahren die Vereinigung zum Schutz der kleinen und mittleren Bauern VKMB. Nun treten sie beide ab, ziehen sich aber nicht ganz zurück. bioaktuell sprach mit den beiden angehenden Pensionären.

bioaktuell: Herr Karch, wie schätzen Sie die Bedeutung von Demeter Schweiz für die Biobewegung und die Schweizer Landwirtschaft insgesamt ein?

Herbert Karch: Die Biodynamischen sind prinzipienfest, sie haben eine Linie, getragen durch eine Geisteshaltung, und das ist immer wieder von Vorteil: Ge-

«Die Biodynamischen sind prinzipienfest. Gewisse Grundsätze haben sie nicht umgestossen, dass Kühe Hörner haben zum Beispiel.» Herbert Karch

wisse Grundsätze haben sie nicht umgestossen, dass Kühe Hörner haben zum Beispiel. Die Unversehrtheit des Tieres, das gehört für mich schon dazu. Die übrige Biobewegung ritzt solche Grundsätze bisweilen. Ich verstehe schon, dass Bio Suisse auch die mitnehmen will, die nicht bis ins Knochenmark vom Biogedanken beseelt sind. Man will ja eine gewisse Breite in der Biobewegung. Aber in der Breite braucht's auch Tiefe. Das ist sicher eines der Verdienste von De-

meter. Die Organisation hat sich auch profiliert durch verbesserte Auftritte in der Öffentlichkeit: Man weiss, dass es Demeter gibt und was das ist. Und das ist ja nicht so einfach für eine kleine Bewegung.

... ist das ein Verdienst von Susanna Küffer?

Herbert Karch: Ja, sicher auch. Früher trat die Bewegung nach aussen nicht so in Erscheinung. Susanna Küffer hat die Geschäftsstelle und eben auch die Öffentlichkeitsarbeit professionalisiert.

Susanna Küffer: Natürlich hätte ich die Öffnung allein nie zustande gebracht. Das war ein Vorstandsbeschluss im Jahr 1996. In einer Klausurtragung, unter der Leitung von Fritz Baumgartner, kam man zum Schluss, dass es jetzt Zeit sei, an die Öffentlichkeit zu gehen. Der Vorstand trug das also mit.

Und hatte mit Ihnen die richtige Person am richtigen Platz. Jetzt frage ich umgekehrt Sie nach der Bedeutung der Kleinbauern-Vereinigung.

Susanna Küffer: Ich war immer ein bisschen neidisch, wenn ich sah, was diese Vereinigung alles machte. Sie war immer politisch sehr aktiv, führte gute Kampagnen, man verstand jeweils, was die Ziele waren. Herbert Karch hat sehr viel erreicht, und das mit einer Bewegung, die ja - wie wir auch - finanziell über wenig Mittel verfügt.

Herbert Karch: Bis zur Umgestaltung der Agrarpolitik Mitte der 1990er-Jahre stimmt dieses Bild wohl so, und wir haben tatsächlich viel erreicht. Wir haben manchmal Ideen in die Öffentlichkeit gepflanzt oder Ziele formuliert, ohne uns vorher abzusichern, ob das der Hinterste und Letzte in der Bewegung unterstützen würde. Basisgestützte Organisationen wie Bio Suisse, die bestimmte demokratische Entscheidungsstrukturen haben und einhalten müssen, die können nicht so agieren.

1992, unter Ruedi Baumann, beschlossen wir, uns als Speerspitze zu ver-

stehen. Wir wollten nicht mehr möglichst viele Bauern hinter uns sammeln, um uns zu legitimieren. Das wäre ja auch schön gewesen, ist uns aber nie gelungen. Um verwegene Ziele anzusteuern, braucht es kleine Gruppierungen. Manchmal exponierten wir uns sehr stark und standen ab und zu ziemlich alleine da. 1998 hatten wir sogar einen Streit mit Bio Suisse



um die Kleinbauerninitiative II, die Bio Suisse dann zusammen mit dem Bauernverband bekämpfte. So etwas mussten wir halt auf uns nehmen, das ist das Schicksal einer Organisation mit dem Selbstverständnis als Speerspitze.

Die Kleinbauern-Vereinigung hat es geschafft, die grünen Kräfte in der Gesellschaft und die kritischen Teile des Agrarsektors inklusive Biobäuerinnen und Biobauern zusammenzuführen. Um diese Bewegung und die VKMB als ihre Lobby-Organisation kam man nicht mehr herum.

Susanna Küffer: Es war nötig, dass Herbert Karch und seine Organisation diese Aktivitäten vorantrieben. Demeter oder Bio Suisse, die ja mit den Behörden verhandeln müssen, hätte diese Aufgaben nie übernehmen können. Herbert Karch ist ein sehr guter Netzwerker. Und mehr



Lady Demeter

Seit 1995 hat Susanna Küffer Heer die Geschäftsstelle des Vereins für biologisch-dynamische Landwirtschaft geführt. Mit viel Engagement, sehr ernsthaft, aber unverkrampft. Unter ihrer Leitung wurde die Organisation fassbarer, erlebbarer, zugänglicher – Demeter Schweiz hatte ein Gesicht.

Aufgewachsen ist Susanna Küffer im Oberaargau in unmittelbarer Nähe zum Demeter-Hof ihres Patenonkels. Oft half sie auf dem Feld mit. Später arbeitete sie in der Lebensmittelindustrie. Schon als Jugendliche hatte sie sich für Ernährungsfragen und für die biodynamische Landwirtschaft interessiert. Als die Anfrage kam, ob sie die Geschäftsstelle führen wolle, gab es für Susanna Küffer kein Zögern.

Per Ende Jahr übernimmt ihr Nachfolger Christian Butscher, bisher Präsident, die Geschäftsstelle von Demeter Schweiz. Susanna Küffer wird den Übergang während der ersten vier Monate begleiten. Bis mindestens 2013 bleibt sie auch im Vorstand von Demeter International. Sie freut sich auf mehr Zeit für die Sinnfragen, die Musik und die Kunst. mb

■ Weitere Informationen: www.demeter.ch

als das: Er hat die Nase im Wind, merkt im Voraus, was zum Thema werden wird. Er sieht, was machbar ist, und weiss, wie er die Dinge angehen, welche Kräfte er für Allianzen gewinnen kann.

Herbert Karch, das B in VKMB steht nicht für Biobäuerinnen und Biobauern, sondern für Bauern. Das fällt auf!

Herbert Karch: Faktisch steht's schon fast für die Biobauern: Es gibt kaum mehr bäuerliche Mitglieder, die nicht biologisch wirtschaften. Am Anfang war das natürlich anders.

Das bäuerliche Element ist aber auch nicht mehr das stärkste Element in der Kleinbauern-Vereinigung?

Herbert Karch: Nein. Es hat sich klar gezeigt im Verlauf der Jahre: Wenn man

eigenen Richtlinien produziert und am Markt auftritt mit einem Gütesiegel, klar, dann braucht man ein eigenes Profil. Wenn es ums Politische geht, braucht es diese Zusammenarbeit, und die findet auch statt. So macht Bio Suisse in den letzten Jahren vermehrt Politik und

«Die Kleinbauern-Vereinigung war immer politisch sehr aktiv, führte gute Kampagnen. Herbert Karch hat sehr viel erreicht.»

Susanna Küffer

ist Teil der Agrarallianz, wo auch die IP Suisse mitmacht.

Tritt Demeter, gemessen an Herbert Karch und der Kleinbauern-Vereinigung, vielleicht zu leise auf?

Susanna Küffer: Das kann man nicht vergleichen, wir haben eine ganz andere Aufgabe. Man merkt das zum Beispiel bei der Kampagne für behornete Kühe, die jetzt überall läuft. Wir sind die, die das am längsten praktizieren, unsere Kühe hatten immer Hörner. Lange war das eine ungeschriebene Selbstverständlichkeit, seit fünfzehn Jahren steht es auch in den Demeter-Richtlinien. Um eine Kampagne zu lancieren, wie es KAGfreiland gemacht hat, dazu haben wir gar nicht die Kraft, weder finanziell noch personell. Unsere Hauptaufgabe ist, die Demeter-Bäuerinnen und -Bauern möglichst gut zu unterstützen, in ihrer Arbeit, in der Weiterbildung, am Markt.

Sowohl für die Kleinbauern-Vereinigung als auch für Demeter Schweiz ist der gemischte Familienbetrieb das Identifikationsmodell. Diese Betriebsform scheint bedroht. Wird es dieses Modell einer bäuerlichen Landwirtschaft in zwanzig Jahren noch grossflächig geben?

Herbert Karch: Alles ist einem Wandel unterworfen. Aber ich denke, der überschaubare Betrieb, wo Arbeit und Kapital an dieselben Personen gebunden sind, wo der Ertrag deckungsgleich verantwortet und abgeschöpft wird, ist ein Modell, das sich in der ganzen Wirtschaft bewährt. Gerade in Krisen sind kleine und mittlere Unternehmen die Stützen der Gesellschaft.

Susanna Küffer: Der gemischte Familienbetrieb ist das Ideal – etwas Wunderbares für die ganze Familie. Um eine Pacht anzutreten, braucht es Geld, um einen Hof zu kaufen, viel Geld; der Boden wird immer knapper, das treibt die

Preise in die Höhe. Für junge Menschen, insbesondere Quereinsteiger, ist oft schon eine Pacht eine grosse finanzielle Belastung, ein Kauf in den meisten Fällen nicht möglich. Wir sind kürzlich mit einer Bank darüber ins Gespräch gekommen. Den Bankvertretern war klar, dass die Landwirtschaft lediglich ein Prozent Zinsbelastung verträgt, was mehr ist, geht an die Substanz. Wir müssen also Modelle finden, wie man den Boden sozusagen freikaufen und dann für eine nachhaltige Landwirtschaft zur Verfügung stellen kann. Junge Menschen warten auf Lösungen, die für sie machbar und tragbar sind. Aber wenn sie sehen, dass sie sich ein Leben lang für die Schulden abstrampeln müssten und zu nichts anderem kämen ...

Eine da und dort vielleicht nötige Spezialisierung liesse sich von Fall zu Fall mit einer neuen Art von Betriebsgemeinschaften realisieren: Drei oder vier

«Wenn man die Landwirtschaft verändern will, muss man die Konsumenten dazugewinnen.»

Herbert Karch

Betriebe spannen zusammen und bauen eine gemeinsame Hofindividualität mit geschlossenem Hofkreislauf auf. Dabei könnte sich jeder Hof bis zu einem gewissen Grad spezialisieren, je nach betrieblichen Voraussetzungen und persönlicher Neigung der Betriebsleiter.

Diese zwei Modelle, neue Finanzierungen und neue Betriebs-



Mr. Kleinbauer

Seit 1987 hat Herbert Karch die Kleinbauern-Vereinigung geführt. Während eines Vierteljahrhunderts hat der umtriebige Politfuchs und Bündnisschmied die Schweizer Agrarpolitik mit-, ja: umgestaltet. Ohne ihn gäbe es das heutige System der Direktzahlungen und Ökobeiträge wohl nicht. Für eine Serie von Volksabstimmungen der 80er- und 90er-Jahre führte Karch grüne Kräfte zu referendumsfähigen Bündnissen zusammen. Auch am Erfolg der Initiative für ein Gentech-Moratorium (2005) haben Karch und die VKMB wesentlichen Anteil.

Herbert Karch studierte Agrarökonomie, später arbeitete er als Agrarjournalist und Kleinbauer, zuerst in Zollikon ZH, dann mit seiner Frau in Puidoux VD. Seit Anfang 2011 ist Barbara Küttel, ehemals VCS Bern, Geschäftsführerin der VKMB. Herbert Karch bleibt noch ein bis zwei Jahre im Vorstand, hat ein kleines Beratungsbüro («Karch Kampagnen»), sitzt im Stiftungsrat der Stiftung für Konsumentenschutz und betreut für die SAG ein Mandat zum Thema «Wie weiter gentechfrei nach 2013?». mb

■ Weitere Informationen: www.kleinbauern.ch



Bild: Markus Bär

Gespräch im «Bioland», Olten, über das Bioland Schweiz: Susanna Küffer Heer und Herbert Karch.

die Landwirtschaft verändern will, kann man das nicht mit den Bauern allein machen. Man muss die Konsumenten dazugewinnen. Es ist ein bisschen, wie wenn Sie Tempo dreissig einführen wollen: Da arbeiten Sie auch nicht mit dem Verband der Karoseriespengler zusammen, weil es bei Tempo dreissig viel weniger zu flicken gibt ... Es braucht immer auch einen Impuls von aussen, um Veränderungen anzustossen.

Noch einmal zum B, das sowohl Bauern als auch Biobäuerinnen meint: Sollten die Biobauern vermehrt den Schulterchluss mit ihren konventionellen Kolleginnen und Kollegen suchen?

Herbert Karch: Das kommt drauf an: Wenn man eine Bewegung ist, die nach

gemeinschaften, müssten wir weiterentwickeln. Ich sehe in ihnen Zukunftsmodelle.

Herbert Karch: Auch die Genossenschaft kommt als zukunftsfähige Organisationsform in Frage.

Susanna Küffer: Oder Modelle wie Fintan Rheinau, wo eine Stiftung den

«Wir müssen Modelle finden, wie man den Boden sozusagen freikaufen und für eine nachhaltige Landwirtschaft zur Verfügung stellen kann.»

Susanna Küffer

Boden übernommen hat und mehrere Familien ihn gemeinsam bewirtschaften. In jedem Fall braucht es einen klaren politischen Willen und ein politisches Bekenntnis, wenn die bäuerliche Landwirtschaft in der Schweiz überleben soll. Es kommen grosse Veränderungen auf uns zu, auch durch den Klimawandel. In einzelnen Gebieten könnte das Wasser deutlich knapper werden. Deshalb muss die Politik ein klares Konzept entwickeln,

wohin die Schweizer Landwirtschaft sich entwickeln soll, und dann braucht es Unterstützung, nicht zuletzt für die Forschung und Schulung, damit wir die nötigen Anpassungen meistern können.

Nun sitzen wir hier im Restaurant «Bioland» in Olten – ein schöner Ort, um die Vision vom Bioland Schweiz anzusprechen. Wie gelangen wir dahin?

Herbert Karch: Nun, soll man das *pushen* oder soll man es wachsen lassen? Vom Biogedanken her darf man wohl nicht zu sehr *pushen*, das klingt ja schon nach Kunstdünger. Allerdings habe ich als ungeduldiger Mensch schon manchmal das Gefühl, man könnte von der agrarpolitischen Seite her etwas mehr dafür tun.

Susanna Küffer: Wir wissen, dass der Biolandbau die nachhaltige und ressourcenschonende Landwirtschaftsform ist. Diese Tatsache sollte immer mehr Politiker überzeugen, sodass sie sich für den Biolandbau einsetzen und ihn mit höheren Direktzahlungen fördern wollen. Damit lassen sich sogar Kosten einsparen: Kosten für Umweltschäden, die nicht

entstehen. Dazu kommt der gesundheitliche Aspekt. Alle diese Pestizide, so heisst es, seien ja unproblematisch – jedes für sich genommen. Aber soweit ich weiss, hat noch niemand die Langzeitwirkungen des gesamten Mixes untersucht. Der gesunde Menschenverstand legt nahe, dass dieser Mix nachteilige Auswirkungen auf die Gesundheit der Bevölkerung hat. Auch aus diesem Grund sollte die Politik den Biolandbau fördern. Und der dritte wichtige Aspekt, der für eine Unterstützung des Biolandbaus spricht, ist die Klimafrage.

Herbert Karch: Es kann auch sein, dass uns die äusseren Umstände zum Umdenken zwingen: Die konventionelle Landwirtschaft beruht auf dem Input begrenzter und endlicher Ressourcen. Weiter muss die ganze Energiefrage neu gestellt werden, dazu kommen die Auswirkungen des Klimawandels ... Je weiter wir auf dem Weg zum Bioland Schweiz vorangeschritten sind, bevor der Druck übermächtig wird, desto weniger schmerzhaft wird der Anpassungsprozess sein.

Doppelinterview: Markus Bär

INSERAT

Bio Suisse sucht Vorstandsmitglieder



Zukunft mit der Knospe und einem starken Biolandbau

Der Bio Suisse Vorstand leitet als oberstes Führungsorgan die Geschicke des Verbandes und der Knospe. Er gestaltet die Zukunft der Vereinigung Schweizer Biolandbau-Organisationen wesentlich und legt gegenüber der Delegiertenversammlung Rechenschaft ab. Zu seinen Aufgaben gehören die Wahl und die Führung der ihm unterstellten Kommissionen sowie die Steuerung der Geschäftsstelle in Basel. Der Vorstand nimmt seine Aufgabe im Sinne des Bio Suisse Leitbildes wahr, erlässt die Verbandspolitik, legt die strategischen Ziele und die Vergabebedingungen für Lizenzen fest. Die Mitarbeit im Kollegium stellt eine interessante Herausforderung dar. Vorstandsmitglieder von Bio Suisse betreuen je ein Ressort. Sie wirken somit prägend für Bio Suisse und ihre Marke Knospe, und dies im Austausch mit der Basis und den wichtigsten Partnern in der Wertschöpfungskette des Schweizer Biolandbaus.

Wahlen und Gremium

Die Gesamterneuerungswahl der Vorstandsmitglieder durch die Delegiertenversammlung findet am 18. April 2012 für eine Amtszeit von vier Jahren statt. Vier der bisherigen Vorstandsmitglieder stellen sich erneut zur Wahl: Urs Brändli (Präsident), Danielle Rouiller, Christian Butscher und Claudia Lazzarini. Drei neue Mitglieder werden gesucht als Nachfolger/Nachfolgerinnen für Martin Rigganbach, François-Philippe Devenoge und Josef Reichmuth.

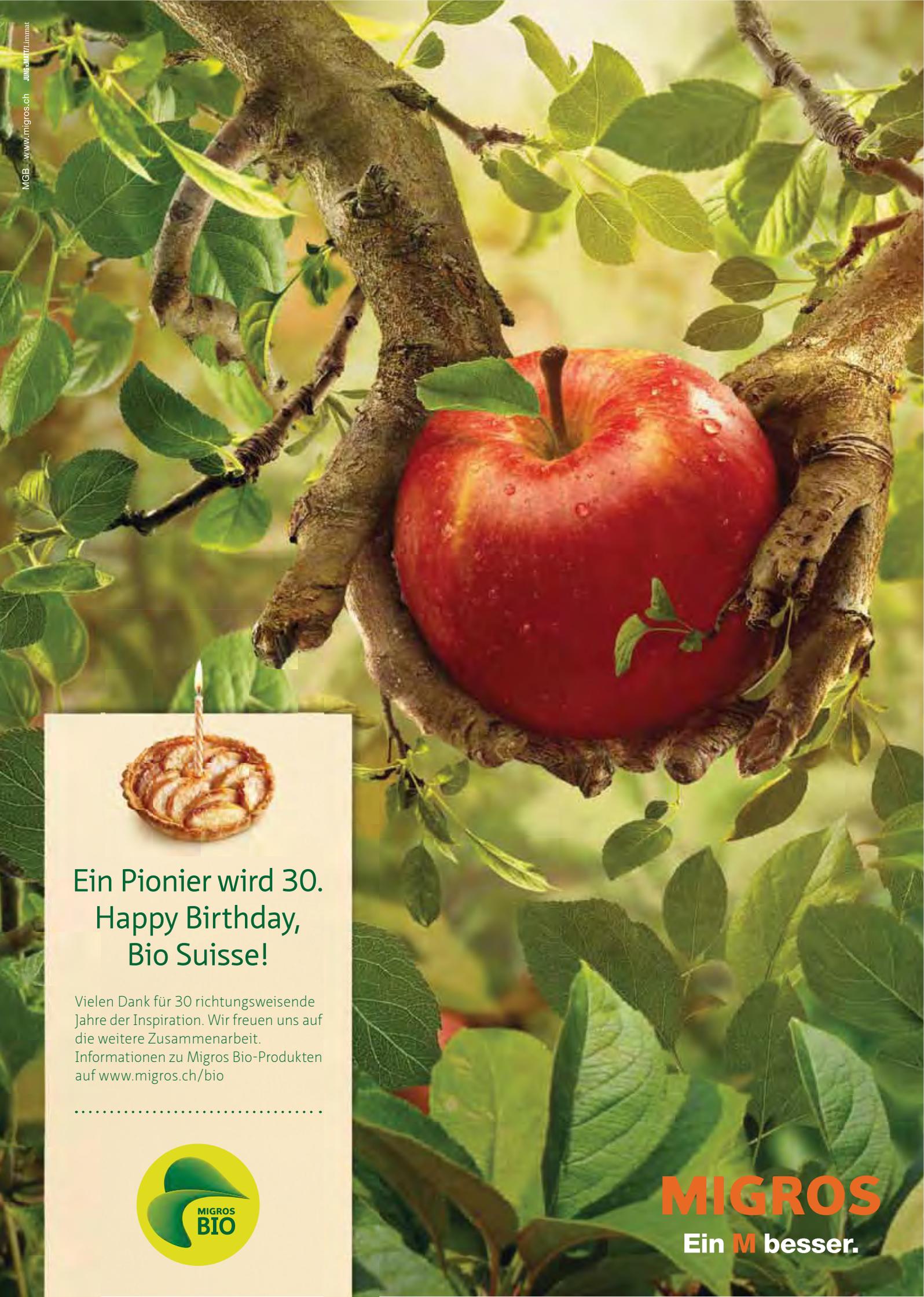
Aufwand und Entgelt

Jährlich finden zwei Delegiertenversammlungen, drei Präsidentenkonferenzen, zwölf ordentliche, ganztägige Sitzungen statt und je nach Bedarf und Ressort zusätzliche Sitzungen oder Telefonkonferenzen. Der Aufwand beträgt durchschnittlich mindestens 30 Tage pro Jahr. Die Tätigkeit im Vorstand wird gemäss Bio Suisse Entschädigungsreglement abgegolten. Für die Einführung in das Amt ist gesorgt.

Anforderungen und Auskünfte

Sie haben die Bereitschaft, sich für den Biolandbau zu engagieren, und verfügen über fundierte Kenntnisse der Bioszene, des Biolandbaus und des Biomarktes. Verbandsarbeit ist Ihnen vertraut, oder Sie haben bereits Verantwortung in ehrenamtlichen Gremien übernommen. Diskussionen in deutscher und französischer Sprache können Sie folgen, wobei Unterlagen vor allem in deutscher Sprache zugestellt werden. Von der Wahl ausgeschlossen sind Personen, die in einem arbeitsvertraglichen Verhältnis oder regelmässig in geschäftlicher Beziehung zu Bio Suisse stehen oder das 70. Altersjahr erreicht haben (Stat. Art. 24).

Gerne beantworten der Bio Suisse Präsident Urs Brändli (055 284 21 82) und der Verbandskoordinator Christian Voegeli (061 385 96 23) Ihre Fragen. Auch Ihre Mitgliedorganisation steht Ihnen für Auskünfte zur Verfügung. Diese freut sich, bis zum 15. Januar 2012 Ihre Kandidatur entgegenzunehmen.



Ein Pionier wird 30. Happy Birthday, Bio Suisse!

Vielen Dank für 30 richtungsweisende Jahre der Inspiration. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit. Informationen zu Migros Bio-Produkten auf www.migros.ch/bio

.....



MIGROS
Ein **M** besser.



Mit biologischen Methoden Menschenleben retten

Indem Hans Rudolf Herren schädliche Insekten mit nützlichen bekämpfte, rettete er Millionen von Menschen in Afrika vor dem Hungertod. Für seine bahnbrechenden Arbeiten wurde der Schweizer unter anderem mit dem Welternährungspreis 1995 ausgezeichnet. Als Präsident der Schweizer Stiftung Biovision sowie des Millennium Institute in Washington D.C. setzt er sich für eine weltweit nachhaltige Entwicklung ein, nachhaltig im ökologischen, sozialen und ökonomischen Sinn.

bioaktuell: Was möchten Sie mit Ihrem Buch erreichen?

Hans Rudolf Herren: Das Buch ist auf Initiative des Orell Füssli Verlags entstanden. Die Anfrage, ob ich bereit wäre, an einer Biografie mitzuarbeiten, überraschte mich. Ich war aber sehr erfreut und erhoffe mir vor allem, dass das Publikum mehr über nachhaltige Landwirtschaft, biologische Schädlingsbekämpfung und generell über die Entwicklungszusammenarbeit, ihre Problematik und Erfolge, erfahren kann.

Werden Sie mit Ihren Anliegen ernst genommen oder eher als Fundamentalist eingestuft?

Ich werde in den Kreisen der Wissenschaft und der Entwicklungszusammenarbeit sehr wohl ernst genommen – ich wurde ja in die US-amerikanische und die Wissenschaftsakademie der Entwicklungsländer gewählt. Ausnahmen sind zum Beispiel die Agrochemie und die Gentechnikindustrie, da wir das Heu nicht auf derselben Bühne haben. Aber es wird sich klar zeigen, dass die nachhaltige Landwirtschaft, wie vor allem der Biolandbau, sich durchsetzen wird, auch aus ökologischen, sozialen und ökonomischen Zwängen.

Wo sollte man Ihrer Meinung nach den Hebel bezüglich Biolandbau und Welternährung ansetzen?

Beim Konsumenten, da in der Folge die Bauern die Produktion nach der Nachfrage richten werden. Man muss jedoch parallel auch viel mehr in die Biolandbauforschung investieren sowie in die Ausbildung der Bäuerinnen und Bauern; nachhaltige Landwirtschaft ist sehr wissensintensiv. Alles Hebeln nützt natürlich nichts, wenn Regierungen weiter mit Zuschüssen die industrielle Landwirtschaft unterstützen: Die industrielle Landwirtschaft stellt nicht nur sozial und wirtschaftlich ein Problem dar, sondern sie ist

auch ein grosser Teil des Klimaproblems. Der Biolandbau hingegen kann Teil der Lösung des Klimaproblems sein.

Kann der Biolandbau die heutigen Probleme zum Beispiel mit dem Rapsglanzkäfer oder dem Kartoffelkäfer lösen?

Im Biolandbau wird versucht, die Natur zur Hilfe beizuziehen. Wenn man es richtig macht, durch Fruchtfolgen und gut ausgeklügelte Mischkulturen, kann man die meisten Probleme nachhaltig lösen. Wenn notwendig, gibt es immer noch biologische Schädlingskontrollmittel, die für Mensch, Tier und Umwelt verträglich sind.

Der Weltagrarrat fand weltweit wenig öffentliche Beachtung. Was braucht es, damit sich etwas verändert?

Der Agrarbericht kam bei vielen Regierungen, auch bei jenen, die ihn unterschrieben haben, nicht zur Umsetzung, weil einerseits eine riesige Lobby der Agroindustrie ihn als nicht wissenschaftlich bezeichnet, aber auch weil wir im Weltagrarrat nicht genügend Mittel hatten, um ihn stärker unter die Regierungen und die Agrarwissenschaftler zu bringen. Mit einer Initiative wollen wir erreichen, dass ein permanenter Weltagrarrat, ähnlich dem Weltklimarat, eingerichtet wird, der die globale und die nationalen Agrarpolitiken informieren soll.

Hätten Sie nicht lieber ein Leben als Biobauer geführt?

Zum Glück kann ich beides. Ich habe in Kalifornien einen kleinen Rebberg, wo ich das, was ich predige, auch selbst praktizieren kann, wenn mir die Zeit dazu reicht.

Was empfehlen Sie einer jungen Agronomin und einem Biolandwirt in der Schweiz, die sich für die Welternährung einsetzen wollen?

Das Buch über den herausragenden Schweizer Agronomen, der Millionen von Menschen vor dem Hungertod rettete.



- Cerutti, Herbert. Wie Hans Rudolf Herren 20 Millionen Menschen rettete. 160 Seiten, gebunden. Zürich 2011, Orell Füssli Verlag. Fr. 39.–, € 26.–, ISBN 978-3-280-05409-3 Ein Teil des Verkaufspreises fliesst in Projekte von Biovision in Afrika.
- Das Buch ist erhältlich über den Buchhandel oder bei Biovision, Tel. 044 341 97 18, E-Mail info@biovision.ch, www.biovision.ch

Für die Zukunft ist es sehr wichtig, dass junge Agronomen sich in die Bodenwissenschaften vertiefen, weil der Boden die Basis, der Anfang und das Ende des Lebens ist. Der Boden ist lebendig – zumindest sollte er das sein – und muss demzufolge auch wie ein Lebewesen, bestehend aus einer Vielfalt von Organismen, studiert werden. Nur so kann man den Boden verstehen und nachhaltig nutzen. Eine Erweiterung des landwirtschaftlichen Wissens wird immer wichtiger für ein besseres Verständnis von nachhaltiger Entwicklungs- und Nahrungsmittelsicherheit. Es werden in Zukunft viele Forderungen an die Landwirtschaft gestellt werden, vom Lösen des Klimaproblems bis zur Ernährung von 9 oder 10 Milliarden Menschen, da wird man Leute brauchen mit Visionen und Können. Ersteres hat man oder man hat es nicht, das Zweite kann und muss man erlernen. Deshalb an die Arbeit!

Interview: Petra Schwinghammer



UFA 170F
Aufzuchtfutter
mit Flocken

- hoch verdaulich
- fördert frühe Futteraufnahme
- bedarfsgerecht mineralisiert und vitaminisiert
- staubfrei und hygienisch

Rabatt Fr. 4.–/100 kg UFA-Aufzucht-
futter bis 14.01.12

AKTION

ufa.ch

In Ihrer
LANDI

Getreide · Oelsaaten · Futtermittel

GOF
fenaco-gof.ch
Eine Geschäftsbereichsgruppe der fenaco

**fenaco GOF gratuliert
zu 30 Jahre Bio Suisse**

- **Gemeinsam mit Bio Suisse in der Offensive für den Schweizer Biolandbau**
- **Gemeinsam mit den LANDI Sammelstellen in Ihrer Nähe**
- **Gemeinsam mit starken Verarbeitern für Ihren Erfolg**

Ihr Ansprechpartner

- Ihre regionale LANDI/Maxi-Sammelstelle
- Ueli Zürcher, Anbauberatung Tel. 058 434 06 66
- Andreas Rohner, Vermarktung Tel. 058 433 64 91

AAAV amwch (GOF-Weiss)

sativa
ökologisches Pflanz- und Saatgut

Gemeinsam für eine Stärkung
des Schweizer Biolandbaus – vom
Saatgut an!

Wir gratulieren der BIO SUISSE
zum Jubiläum und danken den
Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern
für die gute Zusammenarbeit.

Sativa Rheinau AG, Klosterplatz,
8462 Rheinau
Telefon: 052 304 91 60 // Fax: 052 304 91 61
e-mail: sativa@sativa-rheinau.ch
www.sativa-rheinau.ch

12/2011

oliv DIE GRÜNEN SEITEN
DES LEBENS

Happy
Birthday
BIO SUISSE

Bio Suisse
30 Jahre
wir gratulieren

30 JAHRE BIO SUISSE, 3 JAHRE OLIV, GUTE GRÜNDE ZUM FEIERN
Wir gratulieren Bio-Suisse zu ihrem 30-Jahr Jubiläum und
danken für die tolle und kompetente Zusammenarbeit.
www.oliv-zeitschrift.ch

Das heimische Biotännchen, ein harziges Geschäft

Die Nachfrage nach Bioweihnachtsbäumen steigt. Grossverteiler Coop will das Angebot erhöhen und wirbt unter den Produzenten fürs Umstellen. Doch viele Landwirte schrecken vor dem Mehraufwand und den Anbauproblemen in der Biokultur zurück.

Es dauert mindestens sechs Jahre, bis aus einem Setzling ein Weihnachtsbäumchen wird; ein stattlicher Baum will acht bis elf Jahre lang wachsen. Dagegen nehmen sich die Feiertage, an denen der Baum in der Stube steht, kurz aus. Dennoch sind die Erwartungen der Konsumentinnen und Konsumenten an ihren Christbaum hoch: Gleichmässig im Wuchs soll er sein, das Grün bitteschön satt.

So ein Prachtstück gedeiht nur unter entsprechenden Anbaubedingungen. Staunässe schadet dem Christbaum ebenso wie Spätfrost, eine lange Vegetationszeit oder übermässig viel Stickstoff.

Im konventionellen Anbau von Weihnachtsbäumen werden Pilzkrankheiten und Insekten mit Pflanzenschutzmitteln ferngehalten; Herbizide bekämpfen Unkraut. Doch einige Landwirte in der Schweiz bauen Weihnachtsbäume unter dem Bio Suisse Gütesiegel an. Für die Setzlinge, die in der Regel nicht aus biologischen Forstbaumschulen stammen, benötigen die Landwirte eine Sonderbewilligung von der Saatgutstelle des FiBL – Biosetzlinge sind bis anhin Mangelware.

Schlimme erste Jahre

Hans-Jakob Fünfschilling und sein Sohn Simon stellten ihre Produktion 2007 auf Bio um. Auf 17 Hektaren bauen sie Nordmann-tannen, Rot- und Blautannen an. Nach Jahrzehnten konventionellen Anbaus sagt Hans-Jakob Fünfschilling: «Die ersten Biojahre sind eine Katastrophe.» Der Aufwand sei kaum zu bewältigen. Die Hauptsorge bereitet ihm das Gras, dessen er nicht Herr wird. Der Landwirt versuchte, die Bäume mit Pflöcken vor der Mähmaschine zu schützen – mit dem Ergebnis, dass der Pfahl die Wurzeln behinderte. 20 bis 30 Prozent der Bäume seien kaputt gegangen. Dazu kommen Läuse. Wuchernde Brombeeren müssen jedes Jahr zurückgekämpft werden.

Fünfschilling sagt: «Die Ansprüche an Biobäume sind hoch; die Leute ver-

gleichen mit den konventionell angebauten. Mit biologischer Kulturführung sei aber nicht das gleiche Resultat zu erzielen. Während im konventionellen Anbau einige Mittel zur Verfügung stehen, um das Wachstum besser zu steuern, müssen Biolandwirte Zeit und Handarbeit investieren. Allenfalls muss die Kultur zwei oder drei Jahre länger stehen, um Qualitätsmängel noch auszugleichen. Die Farbe lässt sich mit synthetischen Düngemitteln beeinflussen. Doch die Knospe-Richtlinien verbieten synthetische Pflanzenschutzmittel und Dünger – Biobäume sind daher oft etwas blässer als die konventionelle Konkurrenz.

Schwacher Euro, starke Konkurrenz

Deshalb steht Fünfschilling jetzt vor dem Problem, dass der langjährige Abnehmer Coop jeden fünften der vom Landwirt markierten Bäume als ungenügend aussortiert hat. Der Preis fürs Bioprodukt soll etwa zehn Prozent über dem für Bäume aus konventionellem Anbau liegen. «Für uns ist der Preis in Ordnung. Aber wenn die Qualität nicht stimmt, wird es trotzdem schwierig», so Fünfschilling. Geht die erste Wahl an Coop, bleibt für andere Abnehmer der Rest – die zahlen allerdings nur den Preis für konventionell angebaute Bäume. Und da der Markt wegen des schwachen Euros ohnehin unter Druck ist, verspricht Fünfschilling

sich nicht allzu viel vom diesjährigen Gewinn. «Wir sind schlicht nicht konkurrenzfähig.»

Darum hofft er, dass einerseits die Ansprüche der Abnehmer an Biochristbäume sinken. Auch andere Produzenten finden es nicht motivierend, ihre Bioexemplare mit gleich schönen oder gar schöneren Bäumen zum gleichen Preis messen zu lassen. Andererseits sollte Bio Suisse ihre Anforderungen senken, findet Fünfschilling. Der Landwirt ist frustriert. Trotzdem will er nicht hinschmeissen und zur konventionellen Methode zurückkehren. Man habe A gesagt, jetzt müsse man auch B sagen.

Coop lockt, Produzenten teils skeptisch

Diese Haltung kann Coop nur recht sein. Der Detailhändler will mehr Nordmann-tannen und Blautannen in Bioqualität verkaufen. Zu den Anforderungen sagt Mediensprecherin Sabine Vulic: «Grundsätzlich gelten für Biobäume aus Sicht des Kunden keine anderen Kriterien als für konventionelle – sie müssen schön sein und gefallen.» Schwierig seien kleine Biobäume, die ungleichmässiger wachsen als in konventionellen Kulturen. «Das gleicht sich mit zunehmendem Wachstum aber aus.» Verwachsene Bäume können als Tannen-Handbünde verwertet werden.

Verkauft werden die Biobäume



Bild: Heikki Sarvaho, Keystone

ausschliesslich in Bern und in der westlichen Schweiz. In den Coop-Filialen, wo Knospe-zertifizierte Bäume und mit dem Eigenlabel Oecoplan ausgezeichnete Bäume angeboten werden, gibt es keine konventionelle Alternative.

Nachdem Coop die Landwirte zum Umsteigen auf Bio angeregt habe, verhalte sich das Unternehmen loyal gegen-

Waldsystem als Kundenmagnet

Der Umstieg eignet sich vor allem für Landwirte, die bereits über einen Baumbestand verfügen. Denn erst zwischen dem sechsten und zehnten Jahr werfen die Bäume einen Ertrag ab. Werden kontinuierlich Bäume geschlagen, fliessen auch laufend Erträge. Gerade auf kleinen Flächen bietet sich diese Variante im Waldsystem in Kombination mit Direktvermarktung an.

«Es ist auch für die Kundinnen und Kunden attraktiv, wenn der Bestand nie ganz verschwindet und sie sich allenfalls sogar selbst einen Baum aussuchen können», sagt Martin Lichtenhahn vom FiBL.

Je grösser die Anbaufläche ist, desto eher geht die Tendenz mit Blick auf Grossabnehmer dahin, ganze Flächen aufs Mal abzuholzen. Zudem kann die Arbeit rationeller organisiert werden, sowohl beim Aufforsten als auch in der Pflege. ava

über den Produzentinnen und Produzenten, sagt Berater Martin Lichtenhahn vom FiBL. Im Vergleich zum Verkauf ab Hof ist der Absatz über den Grossverteiler mit weniger Aufwand verbunden. Dennoch, und trotz des höheren Biopreises, ist der Anreiz für Landwirte gering. Lichtenhahn weiss: «Die Vermarktung von konventionell produzierten Weihnachtsbäumen ist unproblematisch, der Druck für Alternativen ist klein.» Die Skepsis hingegen ist umso grösser: Viele Produzenten sind Grossabnehmern gegenüber eher skeptisch, zudem bedeutet Bio einen beträchtlichen Mehraufwand. Von den 180 Landwirten, die in der IG Suisse Christbaum organisiert sind, produzieren nur zehn biologisch.

Schafe als Unkrautvertilger

Das Ausmähen des Unterwuchses ist eine der grössten Herausforderungen in der biologischen Produktion von Weihnachtsbäumen. Weil leistungsfähige Maschinen zwischen den Bäumen kaum Platz haben, kommen teilweise Maschinen mit Tastarmen zum Einsatz, Handarbeit ist gefragt. Laut Lichtenhahn muss



Marke Eigenbau: Mit dieser «Wischmaschine» halten Spaltensteins das Bändchengewebe in den Reihen sauber.

INSERAT

Die Kleinbauern-Vereinigung gratuliert Bio Suisse zum 30-jährigen Bestehen!

Um neue Ideen in die Landwirtschaftspolitik einzubringen, braucht es zuverlässige Partner. Wir danken Bio Suisse für die gute Zusammenarbeit und das Engagement für eine vielfältige und ökologische Landwirtschaft.



www.kleinbauern.ch



Dahinter stehen 40 Jahre Bio-Süssmost Tradition



Seit 40 Jahren wird in der Mosterei Möhl Bio-Süssmost aus Demeter- und Knospenqualität gepresst. Das Obst stammt vor allem von Hochstamm-Bäumen der Bio-Bauern aus der nächsten Umgebung, deren Höfe und Baumbestand nach den Richtlinien der BIO SUISSE bewirtschaftet werden.

Der frisch gepresste Saft wird unter Kohlendruck eingelagert. Erhältlich in Retourflaschen beim Getränkehändler, in SPAR-Läden oder im Reformhaus.



Mosterei Möhl AG, 9320 Arbon
Telefon 071 447 40 74
www.moehl.ch

vor allem in den ersten drei Jahren häufig ausgemäht werden. Sobald die Bäume etwas kräftiger sind, wird die Arbeit einfacher.

Hilfreich können Shropshire-Schafe sein. Die Rasse hat auf alles Appetit – ausser auf Bäume. «Das Weidemanagement ist sehr anspruchsvoll, aber die Schafe sind auch aus Imagesicht eine elegante Methode zur Unkrautbekämpfung», sagt Lichtenhahn. Getestet wird ausserdem Bändchengewebe, das als Unkrautstopper in der Baumreihe auf dem Boden liegt. Aus dem Gartenbau ist das Produkt schon lange bekannt. Noch unklar ist jedoch, wie lange es in Baumkulturen hält und wie es sich auf die Versorgung der Bäume mit Nährstoffen auswirkt.

Mehr verkaufsfähige Bäume dank guter Pflege

Während Hans-Jakob Fünfschilling konstatiert, dass nach dem zweiten Jahr Blätter und Erde auf dem Gewebe liegen bleiben und einen Nährboden für Unkraut bilden, machen Verena und Alfred Spaltenstein auf ihren neun Hektaren Weihnachtsbaumland gute Erfahrungen mit der Kombination aus Bändchengewebe, Shropshire-Schafen und Handarbeit. Seit vier Jahren decken die Landwirte die Böden mit der Folie ab. Damit das Gewebe nicht unter Erdschichten verschwindet, bastelten die Landwirte eigens eine Art Wischmaschine, die den Schmutz wegbürstet.

Alfred Spaltenstein, Präsident der IG Suisse Christbaum, schätzt, dass in konventionelle Anbauflächen 80 Stunden voll mechanisierter Arbeit pro Jahr und Hektare investiert werden müssen. Er dagegen wendet jährlich 200 Stunden pro Hektare auf. Der Ertrag gibt ihm Recht: Mit wenig Aufwand kommt man

Importland Schweiz

Die Schweiz importiert die meisten Weihnachtsbäume: Nur etwa 40 Prozent der geschätzten Million verkaufter Bäume werden hierzulande geschlagen. Coop fördert den Anbau von Bio-bäumen. Der Detailhändler wirbt direkt bei Produzenten sowie bei der IG Suisse Christbaum für die Umstellung auf biologische Produktion. Inzwischen tragen etwa 20 Prozent der von Coop verkauften Bäume das Bio Suisse Label. Biologisch produzierte Pro-Montagna-Bäume aus Berggebieten machen 35 Prozent des biologisch produzierten Baumsortiments aus. ava



Bilder: Yolanda Hürlimann

Shropshire-Schafe fressen den Unterwuchs, nicht aber die Bäume.

auf eine Ausbeute von 60 bis 70 Prozent, bei guter Pflege sollte dieser Anteil zwischen 80 und 90 Prozent liegen. Spaltenstein kommt auf 90 Prozent. Geht man also beispielsweise davon aus, dass auf einer Hektare statt 7000 bis zu 9000 Bäume die Qualitätskriterien erfüllen, ergibt das bei einem Engrospreis von 30 Franken pro Baum einen zusätzlichen Ertrag von 60'000 Franken «Die richtige Pflege entscheidet also darüber, ob man bloss die Kosten deckt oder ob man etwas verdient», sagt er. Der schwächelnde Euro bereitet auch ihm Sorgen. Als er 2006 umstellte, verlangte er keinen Mehrpreis für Bio – jetzt wird er den Preis nicht reduzieren.

Ein Käufer für jeden Baum

Pro Jahr nimmt Alfred Spaltenstein etwa 6000 Bäume aus seinen Kulturen. Weil die Nachfrage gross ist, kauft er weitere 2000 Bäume zu. Verkauft wird an Bauern sowie kleinere Händler in der Region. Ausserdem betreut Verena Spaltenstein sieben Verkaufsstände. Der kleinste Baum ist schon für acht Franken zu haben; ein Prachtexemplar von sechs Metern kostet 200 Franken. Die Meterpreise für den Direktverkauf liegen für Rottannen bei 17 Franken, ein Meter Weisstanne kostet 20 Franken, Blaufichte 25 und Nordmantanne 38 Franken pro Meter.

Weil schon die vorhergehende Generation Weihnachtsbäume verkaufte, ist die Stammkundschaft gross. «Seit einigen Jahren fallen mir auch die vielen jungen Familien mit Kindern an unseren Ständen auf», sagt Verena Spaltenstein. «Die kennen uns zwar nicht, kaufen aber ihre Lebensmittel bewusst ein und wollen das auch bei Christbäumen tun.» Nicht zur Diskussion steht bei Spaltensteins, dass Hofbesucher ihre Bäume selber schlagen. «Es wäre für uns viel zu aufwendig, mit jedem Kunden so lange durch die Kulturen zu laufen, bis er sich für einen Baum entschieden hat», sagt Verena Spaltenstein. Eine clevere und zeitsparende Alternative sind Events zum Selberschneiden, wie sie beispielsweise Firmen für ihre Mitarbeitenden buchen können.

Die Bäume vom Hof der Spaltensteins kommen im direkten Vergleich mit konventioneller Ware vielleicht weniger gut weg – und im Rahmen der standardisierten Qualitätsnormen von Grossverteilern mag das ein Nachteil sein. Doch in der Direktvermarktung gelten andere Regeln. Spaltenstein glaubt, dass Bio-käufer eher Verständnis für einen nicht so perfekt gewachsenen Baum aufbringen. Und auch Lichtenhahn vom FiBL ist überzeugt: «Jeder Baum findet seinen Käufer.» Annett Altwater



Seite an Seite für Bio!

Biofarm gratuliert Bio Suisse zum **30-jährigen** Jubiläum!

Gemeinsam für mehr Bio auf Schweizer Feldern und Tischen.



Seit 1972. Die Biomarkte der Schweiz.

biofarm



enthält: Pheromone

Isomate® & Isonet®

Verwirrungstechnik

gegen Wicklerrauen im Obst- und Weinbau

Andermatt Biocontrol AG
Stahlermatten 6 · 6146 Grossdietwil
Telefon 062 917 50 05 · www.biocontrol.ch



müesli mix

Das Strukturfutter für erfolgreiche Milchviehhalter

Das einzigartige Bio-Ergänzungsfutter mit Struktur



Sortiment
müeslimix Optilac Bio
müeslimix Energy Bio

Struktur zum Fressen gern ...

- sehr gute Fressbarkeit
- wiederkäuergerechte Form
- erhöhte Wiederkäuertätigkeit
- reduziert die Gefahr von Pansenübersäuerung
- steigende Milchgehalte
- verbesserte Wirtschaftlichkeit
- vorteilhafter Strukturwert in der Ration

Erhältlich in Ihrer LANDI
www.mueslimix.ch
Daniel Betschart, Tel. 041 672 71 51



Die Bio-Suisse und der Meier-**beck** ein sackstarkes Duo!

Kennen Sie den Meier-**beck** aus dem herrlichen Val Müstair? Nein?

Aber mit Sicherheit kennen Sie Bio-Suisse!

Herzliche Gratulation zum 30jährigen, tollen & einmaligen Jubiläum.



Interessante Absatzmöglichkeiten für Bio Schweinezüchter und Mäster.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf.



Payerne: Tel. 058 433 79 51, Zollikofen: Tel. 058 433 79 00

Sursee: Tel. 058 433 78 00, Wil SG: Tel. 058 433 77 00

www.anicom.ch

Heinz Wunderlin, W. Kündig & Cie AG, 8006 Zürich

Der Ökonom Heinz Wunderlin leitet seit mehr als zwanzig Jahren die operativen Geschäfte der Firma Kündig. Davor machte er eine mehrjährige Ausbildung als Getreidehändler in den USA. Als gebürtiger Fricktaler ist er bekennender FC-Basel-Fan und offeriert den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Firma nach einem Sieg auch mal Basler Lækkerli. Er wohnt mit seiner Familie in der Umgebung von Zürich.

1 Sie verarbeiten Biolebensmittel. Was ist Ihre Motivation dazu?

Die Firma Kündig arbeitet seit Bestehen, das heisst seit neunzig Jahren, nachhaltig. Wir waren bereits an der ersten Ausgabe der Messe BioFach anwesend, damals noch in Frankfurt. Die Nachhaltigkeit und auch die Rückverfolgbarkeit leben wir auch bei nichtbiologischen Produkten. Nachhaltigkeit wird auch bei den Grossverteilern zunehmend ein Thema.

2 Verarbeiten Sie ausschliesslich Bioprodukte?

Wir verarbeiten zu etwa 30 Prozent Bioprodukte. Die Grundphilosophie ist, dass wir sowohl biologische wie auch konventionelle Produkte führen. So können wir zum Beispiel auch Umstellungsware annehmen, die wir als konventionell klassieren, bis der Produzent den vollen Biostatus hat, und dann in den Biokanal leiten. Wir führen auch Fairtrade- oder «FairWild»-Produkte. Bio Suisse stellt natürlich die höchsten Anforderungen.

3 Welche Produkte verarbeiten Sie?

Mengenmässig verarbeiten wir am meisten Biogetreide, gefolgt von Ölsaaten, zum Beispiel Sojabohnen, auch Backsaaten wie Sesam oder Leinsamen. In Usbekistan haben wir zum Beispiel ein Anbauprojekt mit Biogemüse; diese Gemüse werden vor Ort getrocknet und in unserem Werk in Deutschland weiterverarbeitet.

4 Welches neue Produkt würden Sie gerne in Bioqualität herstellen?

Es wäre ein Wunsch, Steinpilze und Morcheln in Bioqualität anzubieten. Wir bieten sie zurzeit unter dem Label «FairWild» an, da man sie nicht anbauen kann. Auch schulen wir die Sammler und Sammlerinnen in nachhaltigem Sammeln, sodass auch in den kommenden Jahren noch gepflückt werden kann.

Wir fördern so das Bewusstsein für Nachhaltigkeit, denn kurzfristige Gewinne nützen niemandem auf lange Sicht.

5 Wie haben Sie sich das Wissen angeeignet, um Bioprodukte zu verarbeiten?

Wir sind seit Anfang dabei und sind in den Bio-sektor reingewachsen, haben Agronomen vor Ort, werden von den Zertifizierungsstellen unterstützt, was natürlich sehr hilfreich ist. Den Bioanbau selber überlassen wir den Produzenten und unterstützen sie bei der Administration.

6 Was ist bei Ihnen der Unterschied in der Verarbeitung zwischen Bio- und konventionellen Produkten?

In erster Linie die Trennung, dann aber auch die Verfügbarkeit.

7 Gibt es Schwierigkeiten in der Beschaffung der biologischen Rohstoffe und Zutaten?

Wenn ein Partner durch Überschwemmung oder ein sonstiges Naturereignis einen Ernteausfall hat, dann können wir von diesem Partner nicht liefern und suchen weltweit einen Ersatz. Dieser ist bei Bioprodukten schwieriger zu finden als bei konventionellen, und bei Knospenqualität sind die Ausweichmöglichkeiten kleiner als bei EU-Bio.

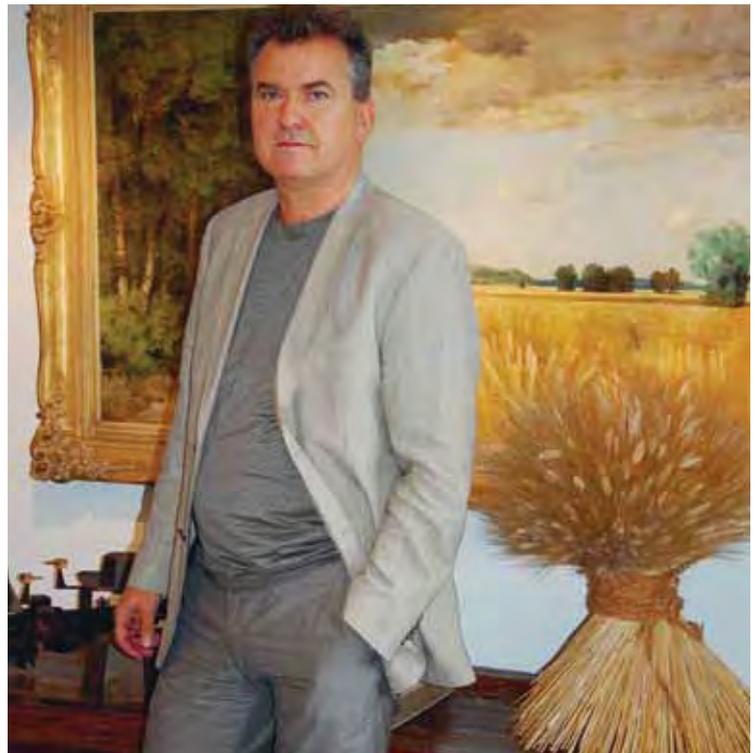


Bild: Irène Böhm

Mit Getreide begann seine Laufbahn: Heinz Wunderlin im Sitzungszimmer der Firma Kündig.

8 Welche Ansprüche stellt Ihre Kundschaft?

Es ist manchmal schade, dass ein Lebensmittel auf den Preis reduziert wird. Für gute Qualität gibt es keine günstigen Preise, das ist in anderen Sparten genauso. Die Biokonsumenten hingegen wollen wissen, woher das Produkt stammt und wie es hergestellt wird. Sie wollen keine GVO, was wir bei Kündig auch für konventionelle Produkte nicht dulden. Der Biokonsument ist zu Recht kritischer, auch aufgeklärter.

9 Was wünschen Sie sich von Bio Suisse oder FiBL?

Die Zusammenarbeit klappt gut, auch knifflige Fragen kann man mit ihnen gut diskutieren. Ich bin zufrieden.

Interview: Irène Böhm

«Die weltweite Biobewegung ist sehr lebendig»

Seit Mitte 2009 führt der ehemalige Bio Suisse Geschäftsführer Markus Arbenz die internationale Dachorganisation der Biolandbaubewegungen IFOAM (*International Federation of Organic Agriculture Movements*). Nach dem erfolgreichen IFOAM-Bioweltkongress in Südkorea hat bioaktuell mit Arbenz gesprochen.

bioaktuell: Sie sind jetzt über zwei Jahre beim Bioweltdachverband IFOAM. Was waren die grössten Herausforderungen in diesen beiden Jahren?

Markus Arbenz: Die grösste Herausforderung zu Beginn war bestimmt das äusserst knappe IFOAM-Budget. Das führt unter anderem zu kurzen Planungshorizonten. Man kann in der IFOAM nicht, wie ich es aus der Schweiz gewohnt war, das Budget über den Zeitraum eines ganzen Jahres planen. Sondern wir müssen ständig schauen, dass wir die sich uns bietenden Gelegenheiten optimal nutzen. Und wir wägen dauernd ab, ob wir uns das, was wir zur Erreichung der Ziele als richtig und sinnvoll erkennen, überhaupt leisten können. Es ist eine ständige Gratwanderung. Die Mitgliederbeiträge decken nur 25 Prozent des Budgets. Die



Bild: Thomas Alféldi

Markus Arbenz, IFOAM-Direktor.

maschutz im Chaos der Organisation aus dem Programm gekippt wurde.

Für mich sind es viel grössere Highlights, wenn wir sehen, dass unsere Inhalte in die internationale Politik Eingang finden. Zum Beispiel wenn Oliver von Schutter, der UN-Sonderbeauftragte für das Recht auf Nahrung, die Agroökologie zu seiner zentralen Botschaft macht, wenn die Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung UNCTAD in einem Positionspapier den ärmsten Ländern eine Biolandbaustrategie empfiehlt, oder wenn die Welternährungsorganisation FAO sich hinter den Biolandbau stellt und sagt, dass dieser Lösungen für die Herausforderungen des Planeten bietet – das sind die wirklichen Erfolge.

In Korea fand nun Ende September der grosse IFOAM-Bioweltkongress und danach die Mitgliederversammlung statt. Wie verliefen diese Treffen?*

Die Veranstaltungen in Korea waren für mich ein Riesenerlebnis. Man spürte die Begeisterung darüber, dass die weltweite Biobewegung sehr lebendig ist und dass

* Der erste IFOAM-Bioweltkongress fand 1977 in Sissach und der 13. 2000 in Basel statt, beide organisiert vom FiBL.

wir an einem Strick ziehen. Vom inspirierenden Erlebnis abgesehen, gibt es ganz viele Resultate. Die Leute haben an vielen Themen gearbeitet, zum Beispiel an überregionalen Aktivitäten oder den Positionen für unsere Arbeit als Interessenvertretung.

Hat die Mitgliederversammlung eine neue Richtung für die IFOAM vorgegeben?

Die drei Tage kurz zusammengefasst: Ich hatte den Eindruck, dass die Mitglieder beeindruckt waren von dem, was wir seit der Mitgliederversammlung 2008 erreicht haben. Gleichzeitig haben sie den Veränderungsprozess beschleunigt, indem sie einen zu 80 Prozent neuen Vorstand wählten. Das zeigt, dass die Bewegung auf uns setzt und dass man uns gestärkt sehen will. Dazu passt, dass die Mitgliederbeiträge erhöht werden. Auch wurde eine bessere Zusammenarbeit mit den regionalen Initiativen gefordert. Ich glaube, dass wir die grossen Konflikte der Vergangenheit um das weltweite Biogarantiesystem hinter uns gelassen haben.

Die Mitglieder haben also beschlossen, die Regionalgruppen zu stärken. Wird es in Zukunft noch mehr starke regionale Gruppierungen geben wie in Europa?

Die IFOAM-EU-Gruppe ist eine von der IFOAM unabhängige Organisation, trotz des gemeinsamen Kürzels. Sie leistet Grossartiges und nimmt eine Vorreiterrolle ein. Andere Regionen können aus dieser Erfolgsgeschichte lernen. Die Zusammenarbeit zwischen der IFOAM und der Europa-Gruppe haben wir nun auf eine neue Basis gestellt; wir nutzen in Zukunft vermehrt Synergien und spielen uns gegenseitig die Bälle zu. Wir haben uns einiges vorgenommen, beispielsweise eine gemeinsame Website, gemeinsame Datenbanken, gemeinsame Rechnungsstellung. Wir organisieren auch gemeinsame Lobbyveranstaltungen und führen gemeinsame Projekte durch, wobei jeder Teil seine Stärken nutzt.

«Die IFOAM hat die grossen Konflikte um das weltweite Biogarantiesystem hinter sich gelassen.»

restlichen Gelder sind Spenden, Projektgelder oder Entgelte für Serviceleistungen.

Was sehen Sie als Ihre grössten Erfolge in den zwei Jahren?

Ich denke, es ist uns gelungen, die Rolle der IFOAM als Themenführerin weiter auszubauen. Wir haben sehr viele Aktivitäten entfaltet und in vielen Bereichen einen Neustart geschafft.

Welches waren die grössten Highlights in dieser Zeit? Gehört die Klimakonferenz in Kopenhagen 2009 dazu?

Nun, Kopenhagen war Highlight und Frustration zugleich. Ein Highlight war der Klimagipfel insofern, dass wir wirklich das Gefühl hatten, da sind Leute von uns zusammengestanden und haben die Biostimme erhoben. Frustration war der Klimagipfel deswegen, weil unsere Veranstaltung zu Biolandbau und Kli-

Es ist sehr wichtig, die regionalen IFOAM-Aktivitäten zu stärken, denn die Distanz von der Weltebene zu den lokalen oder nationalen Basisorganisationen, unseren Mitgliedern, ist gross. Für die Biobewegung ist es gut, dass die Marke IFOAM auch für regionale Interessen stark genutzt werden kann. Das ist ein Vorteil zum Beispiel für die Lobbyarbeit bezüglich der EU-Verordnung zum Biolandbau. In Afrika können die Bioorganisationen gegenüber den Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit unter dem IFOAM-Dach gemeinsam auftreten. In Asien ist die IFOAM wichtig bei der Harmonisierung der Richtlinien.

Anfang dieses Jahres hat die IFOAM ein globales Biolabel lanciert. Wie funktioniert das?

Das globale Biolabel wird schon seit sehr langer Zeit diskutiert, aber man hat die



Neu: Das globale Biolabel.

Idee nie umgesetzt. Vielleicht ist es nun spät, aber es ist nicht zu spät. Denn ganz viele Märkte auf der Welt entstehen erst jetzt, und da kommen wir genau zur richtigen Zeit. Es ist nicht erstaunlich, dass es in Europa und Nordamerika keine Nachfrage nach diesem Label gibt, aber



Bilder: IFOAM

Der neue Vorstand der IFOAM, von links nach rechts: Mathew John (Indien); Roberto Ugas (Peru, Vizepräsident); Matthew Holmes (Kanada); James Benjamin Cole (Ghana); Andre Leu (Australien, Präsident); Manjo Smith (Namibia); Frank Eyhorn (Schweiz); Eva Torremocha (Spanien); Gabi Soto (Costa Rica, Vizepräsidentin); Volkert Engelsman (Niederlande).

in Asien ist es ein riesiges Thema. Das ist auch gut, so, denn wir möchten ja nicht die Knospe, das Naturland- oder das Soil-Association-Logo konkurrenzieren. Vielmehr möchten wir in Asien sozusagen neu beginnen und vielleicht nicht alle Fehler, die wir in Europa gemacht haben – Stichwort «Labelsalat» – wiederholen. Malaysia, Thailand, die Philippinen und Korea sind alle interessiert, bei der Vermarktung von Bioprodukten kohärenter aufzutreten. Und somit auch den privaten Sektor gegenüber den Regierungen zu stärken.

Das heisst jemand muss abgleichen, ob die Standards kompatibel sind mit den IFOAM-Standards.

Das machen wir über die Richtlinienfa-

milie, die «Family of Standards». Darin werden alle Standards aufgenommen, die wir auf Basis der IFOAM-Richtlinienanforderungen als Bio akzeptieren. Jetzt

«Es ist für ein globales Biolabel nicht zu spät. Auf vielen Märkten kommen wir zur rechten Zeit.»

in Korea haben wir die die ersten Richtlinien aufgenommen – darunter waren auch die von Bio Suisse.

Was sind zurzeit die grossen Themen und Arbeitsbereiche der IFOAM?

Wir werden uns in den nächsten Jahren stark mit der Vertiefung unserer sogenannten Fünf-Säulen-Strategie beschäftigen. Die erste Säule steht für das glo-

Südkorea beherbergt den 17. Bioweltkongress

Vom 26. September bis 1. Oktober fand in Gyeonggi Paldang, Südkorea, der 17. Bioweltkongress der internationalen Dachorganisation der Biolandbauorganisationen IFOAM (*International Federation of Organic Agriculture Movements*) statt. Die Veranstaltung zog gegen 2000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 76 Ländern an. In über 90 Versammlungen und Workshops wurden Themen der biologischen Landwirtschaft, des Handels, Fragen der Richtlinien oder der Fairness behandelt.

Wie an jedem IFOAM-Kongress traf sich die Biowelt, um zu diskutieren, Ideen auszutauschen und künftige Aktivitäten zu planen. Unter dem Konferenzmotto «Organic is Life» – etwa: Bio ist Leben – arbeiteten Menschen aus allen Teilen des Planeten zusammen, um die internationale Biobewegung grösser und stärker zu machen.

Gastgeber des Kongresses waren die Provinz Gyeonggi, die Stadt Namyangju und der Koreanische Verband für nachhaltige



Landwirtschaft (*Korean Federation for Sustainable Agriculture, KFSA*).

Die verschiedenen Begleitveranstaltungen, darunter eine Weltbiomesse mit Festival, zogen rund eine Viertelmillion Besucher an. Noch nie hatte ein Bioweltkongress einen derartigen Publikumserfolg.

Vor dem Kongress wurde das Biolandbaumuseum in Namyangju eröffnet. Lanciert worden war diese Idee am vorangegangenen IFOAM-Kongress 2008, wo man befand, eine solche Einrichtung könnte der biologischen Landwirtschaft Auftrieb verleihen und das Gesundheitsbewusstsein fördern. Das Museum zeigt

Exponate aus den Bereichen Boden und Landwirtschaftsmethoden, über die Zeit der «grünen Revolution» und den Erholungsprozess ausgelaugter Böden durch biologische Bewirtschaftung.

Im neuen Biomuseum wurde im Anschluss an den Kongress die IFOAM-Mitgliederversammlung durchgeführt. Neben der Behandlung verschiedener Vorstösse wählte die Versammlung den IFOAM-Vorstand für die nächsten drei Jahre. Als neuer Präsident wurde Andre Leu aus Australien gewählt. Zum ersten Mal gibt es mit Roberto Ugas aus Peru und Gabi Soto aus Costa Rica zwei lateinamerikanische Vizepräsidenten.

Zum Schluss wurde der Veranstaltungsort für den nächsten Kongress bestimmt. Das Rennen machte die Türkei. Die Bugday-Vereinigung zur Unterstützung einer ökologischen Lebensweise wird den Anlass durchführen: im Oktober 2014 in Istanbul. hw

■ Weitere Informationen: www.ifoam.org und www.bugdayglobal.org

bale Dach, hier kümmern wir uns um die Stärkung des Zusammenhalts der Biobewegung mit einem ganzen Bündel von Zielen und Massnahmen, wie beispielsweise globale Statistiken (in Zusammenarbeit mit dem FiBL) oder universelle Prinzipien und Definitionen des

«Man wird die IFOAM in Zukunft stärker spüren als bisher.»

Biolandbaus. Die zweite Säule sind die Interessenvertretung und das Lobbying. Hier möchten wir unsere Wahrnehmung durch die internationalen Organisationen wie zum Beispiel die UNO stärken, um Bio als Lösung für globale Herausforderungen zu positionieren. Das klappt ja auch immer besser; wir werden zunehmend gehört. Das dritte ist das globale Biogarantiesystem – hierhin gehören die erwähnte Richtlinienfamilie, das globale Biozeichen oder die Akkreditierung von Zertifizierern.

Wir setzen uns auch für die globale Harmonisierung von Richtlinien und Gesetzgebungen ein, damit Handelsbarrieren abgebaut werden können. Die vierte Säule sind Bioentwicklungspro-

jekte, zum Beispiel um Biobewegungen in Afrika bei der Entwicklung von Richtlinien zu unterstützen. Die letzte Säule ist die IFOAM-Akademie, in deren Rahmen wir Weiterbildung für Führungskräfte von Bioorganisationen anbieten.

Ein volles Programm. Wie viele Leute arbeiten bei der IFOAM?

In der Geschäftsstelle in Bonn sind es rund fünfzehn Personen, zum Teil in Teilzeit. Ausserdem gibt es regionale Mitarbeitende in China, in Argentinien, in Rom und in den USA.

Wo sehen Sie die IFOAM in zehn Jahren?

Auf internationaler Ebene muss man ganz anders planen als auf lokaler Ebene. Wir müssen grosse Distanzen und kulturelle Unterschiede überbrücken. Dafür sind dann aber auch die Tragweite und die Wirkung sehr gross, weil unsere Stimme weltweit gehört wird. In den nächsten zehn Jahren werden wir die Fünf-Säulen-Strategie vertiefen und jeden Bereich einzeln stärken. Man wird die IFOAM stärker spüren als heute, weil wir die Serviceleistungen ausgebaut haben. Ausgehend vom heutigen Schwer-

punkt der inneren Einigung, wird die IFOAM in Zukunft stärker führen und damit der Bio-bewegung ein noch unentbehrlicherer Partner sein.

Wie sehen Sie die Zukunft des Biolandbaus?

Ich bin nach wie vor überzeugt, dass wir in einer längerfristigen Entwicklung sind, die Anfang des 20. Jahrhunderts

«Es braucht den Biolandbau auch in den nächsten 100 Jahren.»

begonnen hat. Im Moment haben wir, so grob gesehen, 100 Jahre Biolandbau. Es braucht den Biolandbau als Alternative zur konventionellen Landwirtschaft auch in den nächsten 100 Jahren. Jedes Jahr gibt es kontinuierlich ein bisschen mehr Biolandbau – beim Markt und bei der Fläche, manchmal geht es etwas schneller, manchmal etwas langsamer. Ich finde es gut, dass wir nicht zu schnell wachsen, denn es geht nur mit der Wahrung der Glaubwürdigkeit und indem die Menschen sich zu unseren Idealen entwickeln.

Interview: Helga Willer, FiBL

INSERAT

Die Alternative

für Ihr Geld.

Die Alternative Bank Schweiz unterstützt die Bereiche biologischer Anbau und erneuerbare Energien mit speziellen Förderkrediten. Sie ist Spezialistin für Finanzierungen im biologischen Anbau und der Photovoltaik.



ALTERNATIVE
BANK
SCHWEIZ

Der Weg zur
echten Alternative:
T 062 206 16 16
www.abs.ch

sozial

nachhaltig

ökologisch

alternativ
fair

 **Zertifizierter BIO-Handelsbetrieb**
spezialisiert auf Direktimport 

agrobio **schönholzer ag**
www.agrobio-schoenholzer.ch

Bühlhof
CH - 9217 Neukirch an der Thur
Tel: +41 (0)71 642 45 90
Fax: +41 (0)71 642 45 91
Mobile: +41 (0)79 317 88 88
Email: info@agrobio-schoenholzer.ch



EXKLUSIV UND NUR BEI UNS:

BIO Luzerneheu: Kauf nach Schnitt und Rohproteingehalt, garantierte Fressbarkeit auch ohne Mischwagen!

BIO Luzernepellets, z. B. Power Pellets mit über 20% RP, Eiweiss und Struktur von hoher Verdaulichkeit

BIO Getreideheu-Pellets, Ganzpflanzen-Getreidewürfel, stärke- und rohfaserreiches Raufutter, Gehalt vergleichbar mit Vollmaiswürfeln, attraktives Preis-Leistungs-Verhältnis!

BIO Lein Crunch (aktuell in der Abkalbesaison) Eiweiss- und Energie-Konzentrat, 100% extrudiert, Ergänzungsfutter für Milchproduktion und Aufzucht

BIO Mais Siloballen und Körnermais

BIO Melasse, schmackhafte, schnell verfügbare Energie, zähflüssig, Lieferung im Container

Heu und Stroh
Bio und konventionell:
in allen Varianten und Qualitäten!



Verschiedene Futter lassen sich zu einer Bestellung kombinieren, Kranablad gegen Aufpreis möglich!

Delegiertenversammlung: Mehr Geld für regionale Knospe-Märkte

Bio Suisse fördert künftig die regionalen Knospe-Biomärkte wie O SOLE BIO in Zug oder den Marché Bio in Saignelégier mit 200'000 Franken. Das beschlossen die Bio Suisse Delegierten an der Herbst-DV auf einen Antrag aus der Zentralschweiz. Einen Gegenvorschlag des Vorstandes lehnten sie ab.

Bio Suisse wird künftig die regionalen Knospe-Biomärkte jährlich mit 200'000 Franken unterstützen. Das beschlossen die Delegierten am 16. November 2011 an ihrer Versammlung (DV) in Olten auf Antrag von Bio Schwyz. Die Vereinigung der Schwyzer Biobauern hatte den Vorstoss in Absprache mit BioRegio Zentralschweiz, der Koordinationsstelle der Zentralschweizer Biovereine, eingereicht. Mindestens 150'000 Franken sollen direkt den Organisatoren für die Förderung der regionalen Märkte mit PR-Massnahmen zufließen, den Rest der beschlossenen Unterstützung wird die Geschäftsstelle von Bio Suisse in Form von Dienstleistungen erbringen.

Die Mittel müssen gemäss DV-Beschluss gezielt für Kommunikationsmassnahmen zugunsten der Knospe verwendet werden: «Die Gelder müssen zur Stärkung und zu mehr Authentizität der Knospe führen», heisst es im Antrag, den die Delegierten mit 49 Stimmen gegenüber dem Gegenantrag des Vorstandes (32 Stimmen) bevorzugten.

Angeregte Diskussion im Saal

Der Entscheidung ging eine angeregte Diskussion voraus. Der Vorstand wollte die Regiomärkte nur mit 150'000 Franken unterstützen, davon nur 50'000 Franken auszahlen und 100'000 Franken in Form von Dienstleistungen erbringen sowie die Stützung vorerst auf zwei Jahre befristeten.

Man habe angesichts der Regiomärkte grossen Respekt für die Arbeit in den Regionen, erklärte Claudia Lazzarini, die im Vorstand neu für das Ressort Finanzen verantwortlich ist. Sie warnte aber: «Die Umsetzung des Antrags bringt uns Probleme. Er ist unbefristet und gibt ein enges Korsett bezüglich Herkunft der Gelder vor.» Die Zentralschweizer Biovereine – Organisatoren des Biomarkts O SOLE BIO in Zug – hatten nämlich verlangt, dass das Geld dem Marketingbudget von Bio Suisse entnommen wird. Aus diesem bis vor der DV noch

4,67 Mio. Franken umfassenden Posten werden unter anderem die Betreuung der Produktemärkte (Fleisch, Milch, Früchte etc.), die Absatzförderung im Handel und in der Gastronomie und die Knospe-Werbung finanziert. Der Vorstand hätte bei der Finanzierung gerne mehr Spielraum gehabt, wie Lazzarini erklärte.

«Wichtige Kundenkontakte an Märkten»

Doch die Delegierten wollten den Mittelfluss längerfristig verankern und das Geld aus dem Marketingbudget herauslösen. «Bio Suisse muss nun ein Zeichen setzen und mit den Organisatoren der Regiomärkte eine starke regionale Präsenz zeigen», votierte Peter Roth, als Präsident von Bio Zug einer der Hauptverantwortlichen für den Vorstoss.

Unterstützung erhielt Roth dabei auch aus Bern, von Kathrin Schneider, Präsidentin der Bärner Bio Bure, und aus der Romandie, von Andreas Wüthrich, Delegierter von Bio Vaud. Wüthrich verlangte, dass Bio Suisse im Gegenzug ihren mobilen Marketinganlass Roadshow streicht, Schneider betonte, wie wichtig der Kontakt zwischen Produzenten und Konsumenten an den regionalen Märkten sei.

Ja zu Richtlinienrevision und Gewächshausantrag

Ohne grosse Diskussion wurden die beiden Geschäfte «Gesamtrevision Richtlinien» und «Geschützter Anbau» verabschiedet. Mit dem Ja zum Richtliniengeschäft haben die Delegierten einen weiteren Schritt zu einem übersichtlicheren Regelwerk und einer effizienteren Einbindung von Fachgremien und der Basis gemacht. Auf Antrag der Bärner Bio Bure wurde die Einsprachefrist für die vom Vorstand erlassenen Weisungen auf 60



Bild: Stephan Jaun

Die Delegierten von Bio Suisse beschliessen einen weiteren Schritt in der Richtlinienrevision.

Tage verdoppelt. Im Frühjahr 2012 werden die Delegierten die Richtlinienrevision endgültig verabschieden.

Mit der Zustimmung zum Traktandum «Geschützter Anbau» fördert die DV die Ressourcen- und Energieeffizienz in Gewächshäusern. Dort galt bisher während der Wintermonate eine maximale Heizgrenze von 5 Grad. Diese soll künftig durch Richtlinien zum Einbezug umweltschonender Technologien ersetzt werden, sodass unter anderem der Energieverbrauch gesenkt und gleichzeitig die Produktionsdauer verlängert werden kann.

ValNature erhält Förderpreis

Im Anschluss an die Delegiertengeschäfte erläuterte Nationalrat und Bauernverbandspräsident Hansjörg Walter als Gastreferent die Haltung des Schweizerischen Bauernverbands zur Agrarpolitik 2014-17.

Und Bio Suisse vergab den jährlichen Förderpreis an die Genossenschaft ValNature für ihr Projekt «Biorebbau ohne Emissionen» (siehe Seite 22). Das Projekt sei durch seine Regionalität und Nachhaltigkeit zukunftsweisend, sagte die Biobäuerin und Nationalrätin der Grünen Maya Graf als Präsidentin der Jury.

Stephan Jaun

ValNature nutzt Sonne und Wasser statt Diesel und Benzin

Die Genossenschaftler von ValNature nutzen Solar- oder Wasserkraft für den Anbau und die Verarbeitung ihrer Bio-Produkte. Ziel ist eine emissionsfreie Landwirtschaft.

Es ist leise im Rebberg von Felix Küchler. Und dies, obwohl der Knospewinzer die Fahrgassenbegrünung mäht. Denn anstelle des herkömmlichen lärmigen Zweitakt-Benzinmotors treibt ein Elektromotor seinen modernen Fadensmäher an. Damit kommt Küchler seiner Vision eines CO₂-neutralen Weinanbaus nahe. «CO₂-neutral ist uns aber nicht genug, wir streben eine emissionsfreie Landwirtschaft an», präzisiert er.

Felix Küchler ist einer der drei Verwalter der Genossenschaft ValNature. Diese wurde im Jahr 2008 in Leuk im Oberwallis gegründet und hat zurzeit 31 Mitglieder. Ihr Ziel ist es, biologische oder biodynamische Lebensmittel emis-



Die Genossenschaft ValNature hat sich eine nachhaltige und klimaschonende Landwirtschaft zum Ziel gesetzt, insbesondere im Rebberbau.

sionsfrei zu produzieren, zu verarbeiten und zu transportieren. «Der Genossenschaftsgedanke ist uns wichtig», sagt Küchler. «Eine GmbH oder eine AG würde unserem Gedanken des gemeinsamen Weges zu wenig entsprechen.» Zehn der Genossenschaftsleute sind aktive Landwirtinnen und Landwirte, hauptsächlich Winzer aus dem Wallis. Zusammen bewirtschaften sie mehr als 50 Hektaren Rebberge. Einige sind noch in der Umstellungsphase auf Bio. Im Biorebbau ist der Boden dauerhaft begrünt, auf chemische Pflanzenschutzmittel wird verzichtet. Wenn möglich werden pilzresistente Sorten angepflanzt.

Ebenso wenig wie ein Biorebber

INSERAT

Mehr Bio-Milch mit UFA

- Tierhaltungskompetenz
- Höhere Futtereffizienz dank UFA W-FOS
- Bewährtes Futtersortiment

UFA gratuliert zu 30 Jahre Bio-Suisse

uфа.ch

In Ihrer **LANDI**

Tanja, 32 EX, Kategorie 1, geboren 2010, Aargauer, Elftschau, Besitzer: Martin Wähler

Wir gratulieren Bio Suisse zum 30-Jahr-Jubiläum!

... in Versicherung und Landwirtschaft.

Mit Sicherheit gut beraten.

VersicherungsBERATUNG

Kompetent ...

SBV Versicherungen USP Assurances

AGRISANO

Eine Dienstleistung des Schweizerischen Bauernverbandes in Zusammenarbeit mit den kantonalen Bauernverbänden.

www.sbv-versicherungen.ch



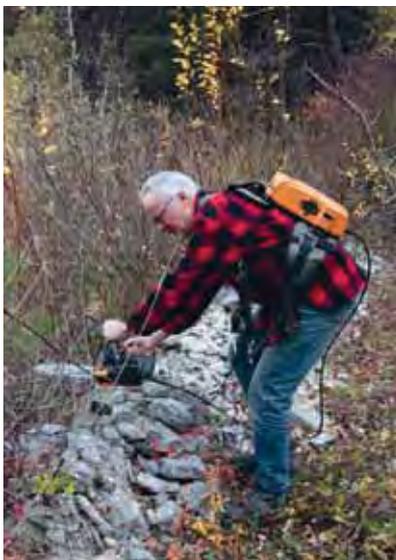
Felix Kuchler bei der Arbeit mit seinem strombetriebenen Gerät in seinem Bio-Rebberg. Dort wachsen beispielsweise seine kernlosen Weintrauben heran, die er dann mit Solarenergie trocknet.

lässt sich das Ziel eines emissionsfreien Anbaus von heute auf morgen verwirklichen. Deshalb kompensieren die Genossenschaftler ihre CO₂-Emissionen, beispielsweise in Wiederbewaldungsprojekten in Afrika.

Elektromaschinen ankurbeln

Die Genossenschaftler suchen nach Wegen, wie im Mittelwallis eine emissionsfreie Landwirtschaft möglich werden könnte. Im Rebbau – der vorherrschenden Kultur – setzen sie auf strombetriebene Geräte. Dank den neu auf dem Markt verfügbaren Lithium-Ionen-Akkumulatoren ist der am Rücken getragene Akku nur noch einige Kilogramm schwer und liefert Strom für einen ganzen Tag.

Noch sind aber nicht alle für den Rebbau nötigen Geräte für den Elektrobetrieb verfügbar. Um diese zu entwickeln, hat die Genossenschaft ein Projekt im Rahmen des Ressourcenprogrammes



Die strombetriebenen Geräte lassen sich auch gut nutzen, um Hecken zurückzuschneiden.



Bilder: Claudia Frick

Die Genossenschaft produziert einen Teil des benötigten Stromes selber mit Solarpanels oder Kleinwasserkraftwerken.

des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) eingegeben, bereits wurde eine Vorstudie finanziert. «Unser Ziel ist, dass bis im Jahr 2017 um die 300 Hektaren Reben mit elektrischen Maschinen bearbeitet werden», erklärt Felix Kuchler. Dies senke den Energieverbrauch und reduziere Lärm und Abgase, was auch der Gesundheit der Winzer und Winzerinnen zugutekomme. Das BLW hat das Projekt bereits akzeptiert, noch fehlt die Zusage des Kantons Wallis. Aus dem Projekt werden die Mehrkosten für die Geräte gedeckt, sodass der Kauf die ValNature-Winzer nicht zusätzlich belastet.

Lokal produzieren, lokal verkaufen

Noch ist die Genossenschaft ValNature nicht sehr bekannt. Denn für Werbung bleibt den locker organisierten Genossenschaftlern neben ihrer Haupttätigkeit als Produzentinnen und Produzenten nur wenig Zeit. Über die Webseite lassen sich Produkte bestellen, etwa Weine, Säfte und Trockenbeeren sowie Verjus. Verkauft werden die Produkte vor allem im Wallis. «Wir möchten unsere Produkte möglichst lokal verkaufen, um die Transportwege kurz zu halten», erklärt Felix Kuchler.

Für Transporte stehen den Genossenschaftlern zwei Elektrofahrzeuge zur Verfügung. Ebenfalls im Besitz der Genossenschaft sind die elektrisch betriebenen Geräte, eine solarbetriebene Dörranlage sowie ein Kleinwasserkraftwerk. Ein weiteres Kleinwasserkraftwerk und zusätzliche Solaranlagen sind geplant.

■ *Weitere Informationen:*
www.valnature.ch

Claudia Frick



Bild: ValNature

Einer der beiden Elektro-Kleinlaster der Genossenschaft.

Bio Suisse Förderpreis für Klimaleistungen

Die Genossenschaft ValNature mit Sitz in Susten-Leuk setzt auf elektrischen Antrieb für Geräte und Fahrzeuge und beteiligt sich aktiv an der Weiterentwicklung des elektrischen Antriebs für den Einsatz in der Berglandwirtschaft. Strom stellt sie in Kleinwasserkraftwerken und Fotovoltaik-Anlagen her. Bio Suisse hat ValNatur an der Delegiertenversammlung vom 16. November mit dem Bio Suisse Förderpreis ausgezeichnet und honoriert damit das Engagement der initiativen Walliser Knospes-

und Demeter-Produzenten zugunsten des Klimas. ValNature will das Preisgeld von 10 000 Franken in ein neues Kleinwasserkraftwerk investieren und so die eigene Stromproduktion auf gut 4000 kWh pro Jahr verdoppeln. Der Bio Suisse Förderpreis für innovative und nachhaltige Leistungen für die Entwicklung des biologischen Landbaus in der Schweiz wurde zum sechsten Mal vergeben. 2010 ging er an den Verein alpinavera für das Konzept des Capricorn-Brottes aus Bioberggetreide. sja



Ihr zuverlässiger Partner für Bio.

Besuchen Sie uns unter www.apfel.ch



Tel: +41 44 746 56 66 / E-Mail: info@fueglistner.ch

Einmachgläser mit Deckel Flaschen mit Drahtbügelverschluss

für alle Arten von Lebensmitteln.
Marmeladen, eingelegte Früchte und Gemüse, ...
Gläser in verschiedenen Grössen und Formen
von 0,4 dl bis 1 Liter.
Flaschen mit Drahtbügelverschluss 2,5 dl bis 1 Liter.

Gratis Mustergläser mit Preisliste auf Anfrage

Crivelli Verpackungen • CH-6830 Chiasso
(091 647 30 84 • Fax 091 647 20 84
crivelliimballaggi@hotmail.com

Rüegg Gallipor AG Geflügelzucht

8560 Märstetten

Tel. 071 / 659 05 05 Fax. 071 / 659 05 20



Gesucht

Bioaufzucht-Betriebe

- eine interessante Aufstockung
- auch im Umstellungsjahr möglich

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne

BIO TEST AGRO AG

Schwand Tel. 031 722 10 70 info@bio-test-agro.ch
3110 Münsingen Fax 031 722 10 71 www.bio-test-agro.ch

Informationsanlässe der BIO TEST AGRO AG

Region	Tagungsort	Datum	Zeit
Langnau und Umgebung	Inforama Bäregg, Bärau	09.01.2012	20.00
Kanton Aargau	Murimoos, Muri AG	10.01.2012	13.15
Kanton Luzern	Rest. Brauerei, Sursee	10.01.2012	20.00
Kantone TG, SG, AR, AI	Bildungszentrum Mattenhof, Flawil	11.01.2012	13.15
Kantone ZH, SH	LS Strickhof, Lindau	11.01.2012	20.00
Simmental	Gemeindesaal, Zweisimmen	12.01.2012	13.15
Brienz/ Interlaken	Hotels Artos, Interlaken	12.01.2012	20.00
Graubünden	LS Plantahof, Landquart	16.01.2012	13.15
Kantone SZ, LU	Restaurant Rose, Ibach Schwyz	16.01.2012	20.00
Spiez und Umgebung	Inforama Hondrich	17.01.2012	20.00
Langnau und Umgebung	Inforama Bäregg, Bärau	19.01.2012	13.15
Eggiwil und Umgebung	Hotel Hirschen, Eggiwil	19.01.2012	20.00
Bern u. U.	Schwand, Münsingen	23.01.2012	13.15
Burgdorf und Umgebung	Rest. Schützenhaus, Burgdorf	23.01.2012	20.00
BL / SO	LS Ebenrain, Sissach	24.01.2012	13.15
Oberaargau, Solothurn	Inforama Waldhof, Langenthal	24.01.2012	20.00
JU / Jura bernois / NE	École d'agriculture, Cernier	02.02.2012	13.15
Romandie	Granges Verney, Moudon	09.02.2012	13.15

Zum 13. Mal besucht die BTA die Regionen, um über Richtlinienänderungen und andere wichtige Fragen zum biologischen Landbau zu informieren. Alle Biobauern und weitere Interessierte sind herzlich willkommen. Besuchen Sie den nächstgelegenen Tagungsort.

Kosten und Anmeldung: keine



LINUS SILVESTRI AG
Nutztier-Systempartner
9450 Lüchingen
Tel. 071 757 11 00, Fax 071 757 11 01
E-Mail: kundendienst@lsag.ch
homepage: www.lsag.ch
homepage: www.bioweidebeef.ch

Vermarktung und Beratung:

Linus Silvestri, Lüchingen, SG Natel 079 222 18 33
Jakob Spring, Kollbrunn, ZH Natel 079 406 80 27

Ihre Chance im Bio Weide-Beef Programm

Wir suchen laufend

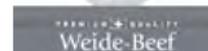
- Mastremonten aus Mutterkuh- und Milchviehhaltung mit interessanter zusätzlicher Qualitätsbezahlung, gemäss Schlachtergebnis
- neue Bio Weide-Beef Produzenten für folgende Produktionsformen Remontenzukauf mit Ausmast, Milchviehhaltung und Mutterkuhhaltung mit Ausmast (siehe www.lsag.ch)
- Mutterkuhhalter für die Aubrac Produktion

Sie gewinnen:

Interessante Absatzmöglichkeiten im Bio Weide-Beef Programm

Wir vermitteln:

Aubrac Zuchttiere, F-1 Mutterkuhrinder, Bio Mastremonten, Bio Bankkälber und Bio Tränker, Bio Schweine, Bio Mutterschweine und Ferkel, Bio Schlachtkühe



Innovative Knospe-Ackerbau-Projekte gesucht!

Bio Suisse vergibt im Frühling 2012 zum sechsten Mal Beiträge für Projekte zur Entwicklung des Bioackerbaus in der Schweiz.

Im Jahr 2008 hat die Bio Suisse Delegiertenversammlung die Knospe-Ackerbaubeiträge eingeführt. Die Knospe-Ackerbauern entrichten seither jährlich einen Beitrag, welcher für Projekte zur Entwicklung der Bioackerkulturen in der Schweiz verwendet wird.

Über zwanzig Projekte wurden bisher unterstützt. Mehrere Organisationen förderten mit ihren Projekten den Rapsanbau in der Schweiz. Die Biofarm förderte die Vermehrung von Biosaatgut

und erreichte mit den Produzenten einen Ausbau der Anbaufläche, das FiBL sowie die Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon (ART) führten praxisnahe Versuche zur Erhöhung der Anbausicherheit durch. Beim Getreide wurden bereits Projekte zur Förderung von Weizen, Mais, Braugeste, Dinkel und Hirse finanziert. Unterstützt wurden auch Projekte für die Kulturen Lein und Soja, mit welchen sich getreidelastige Fruchtfolgen auflockern lassen.



Bild: Stephan Jaun

Kulturen wie Lein oder Soja (im Bild) lockern getreidelastige Fruchtfolgen auf.

Für das Jahr 2013 steht die minimale Bodenbearbeitung neu auf der Prioritätenliste. Daneben besteht bei Kartoffeln, Mais, Raps sowie Weizen nach wie vor hoher Unterstützungsbedarf.

Reto Bergmann, Bio Suisse

Das Wichtigste für Antragsteller

- **Ablauf:** Die Projekte werden jeweils im Frühling für das Folgejahr vergeben: Antragsteller können ihre Projekte bis am 3. Februar 2012 einreichen. Im Frühling entscheidet der Vorstand, welche Projekte im Jahr 2013 unterstützt werden.
- **Bedingungen:** Die Projekte müssen sich auf konkrete Fragen (insbesondere auch Vermarktungsfragen) zum Ackerbau beziehen. Grundlagenforschung wird nicht unterstützt. Bei den Kulturen stehen Kartoffeln (z.B. Qualitätsfragen, Biosaatgut-Vermehrung),

Getreide (z.B. Einflüsse des Standorts auf die Qualität) sowie Ölsaaten im Vordergrund. Auch die minimale Bodenbearbeitung soll ab 2013 mit Projekten gefördert werden. Die Projekte können ein- oder mehrjährig sein.

- **Unterlagen:** Alle Antragsteller reichen ihr Projekt mit einer Vorlage ein. Sie ist erhältlich via www.bio-suisse.ch → Über uns → Verbandsintern → Ackerbaubeiträge oder bei Bio Suisse, Martin Roth, Tel. 061 385 96 56, E-Mail martin.roth@bio-suisse.ch

Übergangsfrist für altes Logo läuft ab

Per 31.12.2011 läuft die Übergangsfrist für die Verwendung des alten Knospe-Logos definitiv ab. Mit dem neuen Logo sorgen Sie für einen starken Markenauftritt.

Auf den 1. Januar 2012 müssen alle Knospe-Produzenten und -Lizenznehmerinnen definitiv die neuen Knospe-Logos verwenden. Ein Logowechsel sollte systematisch angegangen werden, prüfen Sie deshalb sämtliches Kommunikations- und Verpackungsmaterial, denn oft «versteckt» sich das alte Logo an unerwarteten Orten. Ersetzen Sie

bitte auf Webseiten, Briefvorlagen und elektronischen Werbemitteln die alte Knospe durch die neue. Erneuern Sie auf Ihrer Webseite auch Fotos, auf denen die Knospe sichtbar ist. Gedruckte Materialien wie Hoftafeln, Plakate, Etiketten oder Briefpapier müssen ersetzt werden, ebenso Beschriftungen auf Fahrzeugen. Mit dem Logowechsel sorgen Sie für einen einheitlichen und überzeugenden Auftritt der Knospe und damit nicht zuletzt für eine starke Markenpräsenz Ihrer eigenen Produkte.

Sylvia Ziegler, Bio Suisse



Das alte Logo muss ausnahmslos ab 1.1.2012 durch das neue ersetzt werden.

Checkliste für den Logowechsel

Diese Bereiche habe ich auf die neuen Logos geprüft:

- Webseiten, Newsletter
- E-Mail-Signatur, Briefvorlagen
- Hoftafeln
- Flyer, Broschüren, Plakate
- Blachen
- Fotos (Hofladen, Webseite)
- Etiketten (Harassenetiketten, Früchtekleber etc.)
- Verpackungsmaterial (Knotenbeutel, Obstkisten, Tragtaschen, Brot- und Mehlbeutel, Früchtekörbchen etc.)
- Marktmaterial (Stände, Ballone, Sonnenschirme, Kombiblöcke, Preisschilder etc.)
- Fahrzeuge
- Textilien
- Logos der Mitgliedorganisationen

hosberg AG

Bio Eierhandel

8630 Rüti ZH, Tel. 055 251 00 20

Das führende
Eierhaus in
Sachen Bio!



Besuchen Sie unsere Internetseite
mit aktuellen Informationen
für Kunden und Lieferanten!

KAG freiland
das tierfreundlichere Bio-Label

www.hosberg.ch


BIO SUISSE



Mühle Rytz AG

Agrarhandel und Bioprodukte

Ihr Partner für Bio-Futter

30 Jahre Erfahrung im Bio-Markt

Unser Angebot umfasst

- Mischfutter und Mineralstoffe
- Feldsamen und Saatgetreide
- Dünger
- Getreidesammelstellen

Biberen BE; Gassel BE; Delémont JU (Entrepôts
de Bellerive); Croy VD (Centre collecteur de Croy)

Wir beraten Sie gerne:

Mühle Rytz AG, 3206 Biberen, Tel. 031 754 50 00
www.muehlyrytz.ch, mail@muehlyrytz.ch

und Ihr regionaler Verkaufspartner  **PROVIMI KLIBA**

Biomilchpool

Biomilchpool GmbH: Tel.: 071 393 49 40
Bahnhofstr. 173 Fax 071 393 49 37
9244 Niederuzwil E-Mail info@biomilchpool.ch

Biomilchpool GmbH – Ihr Partner für Biomilch

Die Biomilchpool GmbH ist eine markt- und kundenorientierte
Produzenten-Organisation, welche ausschliesslich Biomilch handelt
und vermarktet.

Um der Biomilchnachfrage gerecht zu werden, suchen wir

Biomilchproduzenten mit oder ohne Silo

Sind Sie interessiert, mit der grössten unabhängigen Biomilch-
Organisation langfristig zusammenzuarbeiten, und erwarten flexible
Liefermengen und marktgerechte Preise? Besuchen Sie unsere
Homepage: www.biomilchpool.ch

KlinoSpray & TerraStrat

Pflanzenstärkungsmittel **Bodenverbesserung**
www.klinospray.ch www.terrastrat.ch

gratulieren BioSuisse zum Jubiläum!

unipoint ag, Ossingen Tel: 052 305 20 41

PRO BEEF



www.pro-beef.ch

Pro Beef GmbH Mobil: 079 824 44 45

Wir kaufen, verkaufen und transportieren:
Schlachtvieh, Mastremonten, Tränker,
Mutterkuh-Remonten, Mutterkuh – Rinder
& Kühe, Milchkühe, Aufzuchtvieh.

Speziell gesucht: Bio Weide – Rinder & Ochsen



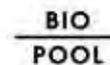
Wir vermitteln für Sie alle Tierkategorien.

In der Aufzucht sind Sie die Profis. Doch die kompetente und engagierte Vermittlung Ihrer
erstklassigen Natura-Beef® und Bio Tiere können Sie getrost uns überlassen: Die Viegut AG
ist nicht nur ein Familienbetrieb mit langjähriger Erfahrung, sondern auch ein ganz moder-
nes, von Mutterkuh Schweiz und Bio Suisse lizenziertes Handelsunternehmen.

Wir beraten Sie gerne – keine Frage!

Viegut AG

Gewerberg 5 • 6105 Schachen • Tel. 041 360 69 78 • Fax 041 360 72 55 • info@viegut.ch



viegut.ch

Willkommen Sylvia Ziegler

In der Marketingkommunikation von Bio Suisse arbeitet eine neue Projektleiterin. Die 32-jährige Baslerin Sylvia Ziegler widmet sich Projekten im Bereich Werbung, Sponsoring, Verkaufsförderung oder auch der Betreuung und Weiterentwicklung der in diesem Sommer neu gestalteten Webseite.

«Für mich persönlich sind Essen und Geniessen, aber auch nachhaltiger Umgang mit der Natur wichtige Elemente im täglichen Leben. Ich freue mich auf die spannende und vielseitige Aufgabe, die Knospe weiter bekannt zu machen und das Label mit kreativer Kommunikation



Bild: zVg

Sylvia Ziegler ist neu bei Bio Suisse für Werbung, Verkaufsförderung und die Webseite www.bio-suisse.ch zuständig.

zu stärken», sagt die Planerin Marketingkommunikation mit eidgenössischem Fachausweis zu ihrem neuen Job. Sylvia Ziegler blickt auf mehrere Jahre Agenturerfahrung zurück. Als Kommunikationsberaterin hat sie zuletzt bei der cR Werbeagentur unter anderem Grosskunden betreut. Sylvia Ziegler beherrscht von der Strategieentwicklung bis zur Erfolgskontrolle die gesamte Spannweite ihres Metiers. sl

Wein-Geschenke mit der Knospe

Kurz vor Weihnachten werden auf www.bio-suisse.ch, im Shop unter Verpackungsmaterial, auch Geschenkkartons für Wein erhältlich sein. Die Kartons sind für jeweils zwei oder drei Flaschen verfügbar, einfach in der Handhabung und oben verschliessbar. Hergestellt sind sie aus robustem Karton. Sie sind zweisprachig in Deutsch und Französisch beschriftet. sz



Bild: Bio Suisse

Entdecken Sie im Bio Suisse Online-Shop die neuen Weinkartons.

Verbandsdaten 2012	
Delegiertenversammlungen	18. April, 21. November
PräsidentInnen-Konferenz	28. März, 27. Juni, 17. Oktober
Jahresmedienkonferenz	3. April
Sitzungen Vorstand	31. Jan., 6. März, 10. April, 15. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 4. Sept., 2. Okt., 6. Nov., 12./13. Dez.
Sitzungen Markenkommission Anbau	19. Jan., 20. März, 22. Mai, 10. Juli, 4./5. Sept., 23. Okt., 4. Dez.
Sitzungen (in Klammern: Telefonkonferenzen) Markenkommission Import (ohne Gewähr)	18. Jan., (21. Febr.), 21. März, (25. April), 23. Mai, (20. Juni), 22. August, (26. Sept.), 24./25. Okt., (21. Nov.), 12. Dez.

Generalversammlungen der Mitgliedorganisationen	
Bärner Bio Bure	18. Januar, Bio Schwand in Münsingen
Bio Aargau	7. März
Bio Bauern Ob- und Nidwalden	9. Februar, Rest. Krone in Kerns
Biofarm	11. Mai: GV kombiniert mit Jubiläumsveranstaltung 40 Jahre Biofarm auf dem Biobetrieb Fam. Badertscher in Madiswil (Hier wurde die Biofarm im Mai 1972 gegründet.)
Bio Grischun	24. Februar, LBBZ Plantahof in Landquart
Bio Luzern	5. März in Malters
Bio Ostschweiz	14. Februar, Landw. Schule Arenenberg
Bio-Ring Appenzellerland	25. Januar, Hotel Krone in Gais
Bio Schwyz	6. März
Bioterra	19. März, Biberburg in Hirschthal
Bio Ticino	24. März, Cadenazzo
Bio Uri	7. März
Bio Zürich und Schaffhausen	11. Januar: GV zum Budget Ende März: GV und 20-jähriges Jubiläum
Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft (Demeter)	1. Juli: Hauptversammlung 5. Dezember: Hauptversammlung 27. Oktober: GV

INSERAT

Wir gratulieren ganz herzlich und wünschen weiterhin viel Erfolg.

EIER HUNGERBÜHLER

HOKOVIT GRATULIERT BIO SUISSE ZUM JUBILÄUM!

Das Goetheanum in Dornach (Schweiz) als Freie Hochschule für Geisteswissenschaften ist ebenfalls das Zentrum der weltweit tätigen Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft.

Als **Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum** sind wir tätig in der Koordination, Ausbildung und Forschung der weltweiten Bewegung für biodynamische Landwirtschaft.

Auf Anfang 2012 oder nach Übereinkunft suchen wir für unser

Sekretariat (80%)

eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter.

Die Tätigkeit umfasst:

- Allgemeine Sekretariatsarbeiten
- Veranstaltungs- und Projektassistenz
- Print- und Online-Kommunikation aller Aktivitäten
- Korrespondenz in Englisch

Sie bringen einige Jahre Erfahrung in einer ähnlichen Tätigkeit mit und sind sowohl selbständiges als auch das Arbeiten im Team gewohnt. Ein persönliches oder berufliches Verhältnis zur Landwirtschaft und zur Anthroposophie ist erwünscht. Wir arbeiten in einem kleinen Team mit hoher Eigenständigkeit.

Wir bieten Ihnen attraktive Sozialleistungen sowie den Zugang zu unserem Veranstaltungs- und Weiterbildungsangebot.

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, freuen wir uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen (gerne auch mit Lohnangaben). Bitte haben Sie Verständnis, wenn wir nur diejenigen Bewerbungen beantworten, die auch dem Anforderungsprofil entsprechen.

Weitere Auskünfte erteilt gerne:

Sektion für Landwirtschaft

Therese Jung

sektion.landwirtschaft@goetheanum.ch

Tel.: +41 61 706 42 12

Bewerbungen bitte richten an:

Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft

Personalabteilung

Postfach

CH-4143 Dornach

personal@goetheanum.ch

Goetheanum

Martin Stiftung
Erlenbach

ms,e

Die Martin Stiftung bietet in Erlenbach rund 140 erwachsenen Menschen mit Behinderung differenzierte Wohn- und Arbeitsmöglich-

keiten an. Auf unserem bio-zertifizierten Erlebnisbauernhof mit 30 Aren Gemüsebau, 85 Aren Rebbau und Parkpflege in einer historischen Anlage, mit diversen Kleintieren, suchen wir für die Tagesstruktur von 5 – 6 Mitarbeitenden mit einer geistigen Behinderung per 1. Februar 2012 oder nach Vereinbarung eine/n

Fachmitarbeiter/in Gemüsebau 80%

Ihre Aufgaben:

- Führung einer Arbeitsgruppe
- Verantwortung für die Gemüsekulturen, deren Unterhalt und Ernte
- Organisation und Gestaltung von Arbeitsmöglichkeiten im Bereich Gemüse, Beerenkulturen und Kräutergarten

Ihr Profil:

- Ausbildung als Gemüsebauer/in und/oder Arbeitsagogik
- Vertiefte Kenntnisse und Erfahrung im Bio-Gemüsebau und Beerenkulturen
- Freude an der Arbeit mit Menschen mit einer geistigen Behinderung

Mehr Informationen über diese spannende Herausforderung finden Sie unter www.ms-e.ch. Für weitere Auskünfte freut sich Markus Wüthrich, Abteilungsleiter Landwirtschaft, auf Ihren Anruf unter der Nr. 043 277 43 42.

Interessiert? Dann senden Sie einfach Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen an:

Martin Stiftung Erlenbach, Patrick Hiemer, Fachleiter Personal, Im Bindschädler 10, 8703 Erlenbach oder info@ms-e.ch

bioaktuell



Das Magazin der Biobewegung (Bäuerinnen, Verarbeiter, Handel).
Erscheint monatlich mit zwei Doppelnummern (Juli und Dezember).
Herausgeber: FiBL und Bio Suisse

Ich abonniere «bio aktuell».
Zehn Ausgaben kosten mich Fr. 49.– (Ausland Fr. 56.–).

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum

Unterschrift

Einsenden an FiBL,
Forschungsinstitut für biologischen Landbau,
bioaktuell, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick

bioGROUPE

Die bioGROUPE AG in Kerzers ist eine Vermarktungsorganisation der Biogemüseproduzenten im Seeland und beliefert die Kundschaft täglich und in der ganzen Schweiz.

Mit unserem Angebot sind wir voll im Trend. Helfen Sie, mit uns die Essgewohnheiten der Zukunft zu gestalten.

Wir suchen per 1. Februar 2012 einen dynamischen, flexiblen

Bereichsleiter «Anbauberatung Lagergemüse»

Ihre Aufgaben

- Anbauberatung für Wurzel- und andere Gemüse
- Sortenwahl, Kalibrierung
- Kontaktperson zu Industriebetrieben
- tech. Kundenberatung, für Lagerung und Sortimentsgestaltung
- Einlagerungs- / Lagerkontrolle
- Qualitätssicherung usw.

Für diese vielseitigen Aufgaben verfügen Sie über eine landwirtschaftliche Ausbildung und mehrjährige Berufspraxis. Sie bringen eine gute Kommunikationspraxis mit. Ihre Muttersprache ist Deutsch oder Französisch, wobei Sie über sehr gute mündliche Kenntnisse der jeweils anderen Sprache verfügen. Gute Kenntnisse der aktuellen Informatikprogramme sowie ein grosses Organisationstalent runden Ihr Profil ab.

Wir freuen uns auf Ihre vollständige Bewerbung.
Für weitere Informationen steht Ihnen der Geschäftsführer,
Bernhard Etter, unter 031 750 57 80 zur Verfügung.

bioGROUPE AG, Moosgasse 34, 3210 Kerzers – info@biogroupe.ch

Ausgezeichnete Bioprodukte

Am 4. Schweizer Wettbewerb der Regionalprodukte Anfang Oktober in Delémont-Courtemelon wurden 274 Medaillen vergeben. 1022 Produkte

waren eingereicht worden. Auch dieses Jahr ist eine ganze Reihe von Knospe-Lebensmitteln unter den Gewinnern – von Milch-, Bäckerei- und Konditoreiprodukten, Fleischwaren, Früchten und Gemüse bis zu Honig und alkoholischen Getränken. Soweit der Redaktion bekannt, wurden folgende Knospe-Betriebe ausgezeichnet: Azienda Agricola Meri, TI, Bergerie du Petit Boutavant VD, Chascharia Val Müstair GR, Domaine de la Renardière, GE, Fromagerie Amstutz SA BE, Fromagerie Monible BE, Hofkäserei Reichmuth BE, Grischott Gion GR, Le Sapalet Sàrl VD, Metzgerei Mark GR, Röhthlisberger Adrian BE, Sennerei Splügen GR, Wüthrich Bertrand & Marc JU, Zyberliland Romoos LU.

■ Mit welchen Spezialitäten diese Verarbeiter überzeugten, und wer sonst noch gepunktet hat, erfahren Sie unter www.concours-terroir.ch.



Bild: Concours Suisse des produits du terroir

Der Käse der Knospe-Hofkäserei Reichmuth aus Le Fuet BE gehört zu den Besten; mit dem «Pierre-Pertuis-Käse» holten Reichmuths eine Goldmedaille.

Wein: Prix Bio Suisse

Der 5. Grand Prix du Vin Suisse, organisiert von «Vinum» («Europas Weinmagazin») und der Vereinigung Vinea, verzeichnete mit über 3000 Weinen von nahezu 600 Produzenten aus der gesamten Schweiz eine neue Rekordbeteiligung. Mit der Verleihung des «Prix Bio Suisse» kam erneut auch Biowein zu Ehren. Auch dieses Jahr holte Reynald Parmelin vom Domaine la Capitaine die Biotrophäe, und zwar mit seinem Johanner 2009. slu

■ Weitere Informationen: www.lacapitaine.ch

Bio Marché: Vor Ende Jahr anmelden und Kosten sparen

Die Anmeldefrist für den Bio Marché 2012 läuft. Das «grösste Biofestival im Herzen der Schweiz» findet vom 22.–24. Juni in Zofingen statt. Ausstellerinnen und Aussteller, die sich bis 31. Dezember anmelden, profitieren von attraktiven Frühbuchungsrabatten. Zudem konnten die Teilnahmekosten für rein landwirtschaftliche Betriebe, inklusive Weinbau, spürbar gesenkt werden. mgt

■ Weitere Informationen: www.biomarche.ch

IMPRESSUM

bioaktuell



20. Jahrgang

Erscheint 10-mal jährlich (jeweils Anfang Monat, ausser August und Januar), auch in französischer und italienischer Sprache (bio actualités, bioattualità)

Auflage deutschsprachige Ausgabe 7058 Exemplare (WEMF-beglaubigt)

Geht an Produktions- und Lizenzbetriebe von Bio Suisse; Abonnement Fr. 49.–, Ausland Fr. 56.–

Abonnementsdauer Kalenderjahr, Kündigung auf Ende Dezember

Herausgeber FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Ackerstrasse, Postfach, CH-5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 72, Telefax +41 (0)62 865 72 73, www.fibl.org
Bio Suisse (Vereinigung Schweizer Biolandbau-Organisationen), Margarethenstrasse 87, CH-4053 Basel, Telefon +41 (0)61 385 96 10, Telefax +41 (0)61 385 96 11, www.bio-suisse.ch

Redaktion Stephan Jaun (Chefredaktor), Petra Schwinghammer, Sabine Lubow (Bio Suisse); Markus Bär, Jacqueline Forster (FiBL); E-Mail bioaktuell@fibl.org

Gestaltung Daniel Gorba

Druck Brogle Druck AG, Postfach, 5073 Gipf-Oberfrick, Telefon +41 (0)62 865 10 30, Telefax +41 (0)62 865 10 39

Inserate Erika Bayer, FiBL, Postfach, 5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 00, Telefax +41 (0)62 865 72 73, E-Mail erika.bayer@fibl.org

Suche

ErfahreneR GemüseGärtnerIn gesucht, 70 %
«ortoloco – Die regionale Gartenkooperative» (www.ortoloco.ch) ist ein selbstverwaltetes Projekt der solidarischen Landwirtschaft und pachtet 60 a Land auf dem Biohof im Fondli in Dietikon. Wir produzieren saisonales Biogemüse und verteilen es wöchentlich an unsere GenossenschaftlerInnen in Dietikon und Zürich. Per 1.3.2012 verdoppeln wir unseren Betrieb und suchen deshalb eineN erfahreneN GemüseGärtnerIn als zweite Fachkraft, 70 %. Gemeinsam seid Ihr hauptverantwortlich für die Gemüseproduktion. Es erwarten Dich ein engagiertes Umfeld und fortschrittliche Arbeitsbedingungen.
Bewerbung mit Lebenslauf und kurzem Motivationsschreiben bis 6.1.2012 an tex@ortoloco.ch oder ortoloco, Albulastr. 30, 8048 Zürich. Für Fragen: Hr. Tex Tschurtschenthaler, Tel. 079 381 11 57

Suche günstiges **Transporterli** oder **kleinen Traktor**. Tel. 062 299 04 36

Angebote

Selbst in der Landwirtschaft tätig, erstelle ich für Sie den **kompletten Internetauftritt von A bis Z**. Von der Registrierung über das Design und die Programmierung bis zur Aufschaltung der fertigen Seite, und das zu einem fairen Preis. Verlangen Sie eine Offerte!
Tel. 055 240 85 33, E-Mail info@hofseiten.ch, www.hofseiten.ch

MÄRITSTAND ■

Verkaufe **Hinterwälder Mutterkuh**, behornt, mit Kuhkalb. Tel. 062 891 24 19

Wollschweinchen 3 Mt. alt zu verkaufen von Demeter-Hof. Tel. 055 462 24 24, 079 693 44 09

Zu verkaufen **Lada Niva 4 x 4** 1.6 i, 80 PS, Bj. 2009. 25'000 km. Reduktgetr. Sperrdiffer. Alufelgen 225 H/T. Ahk./Zugmaul zum Ziehen von Bau- und Forstwagen. Scheckheftgepflegt. VHB: 12'900 sFr. Kontakt: Tel. 079 79 44 049

Indianerbananen! Cremige, süsse Früchte mit einem Mix aus exotischen Aromen (Bananen, Vanille, Ananas, Mango). Der pflegeleichte, winterharte Baum (bis –25° C) gedeiht absolut ohne Pflanzenschutz! Interessante Frucht für Biodirektvermarkter. Infos und Pflanzenbezug bei Andreas Hess Obstbau & Baumschule unter Tel. 052 741 58 50

Zu verkaufen an Direktvermarkter, Private und Gastronomie je **500 kg Biokartoffeln** der Sorten Agria, Nicola, Charlotte. Tel. 041 755 30 53

Schafwollvlies als Isolationsmaterial zu verkaufen (ca. 50 m², Dicke 16–18 cm). Von privat wegen doppelter Bestellung. Für ausführliche Informationen bitte anrufen. U.+ L. Putzi, Tel. 081 332 44 29

**ÖKOLOGIE,
NATURSCHUTZ**

Klima-Workshop

Wann, wo

Dienstag, 20. Dezember, 10.00–15.30, Strickhof, 8315 Lindau oder Donnerstag, 19. Januar, 10.00–15.30, BBZ, 6276 Hohenrain

Veranstalter

FiBL und Bio Suisse

Was

Ist die Landwirtschaft «Opfer», «Täterin» oder «Wohltäterin» bezüglich Klimawandel? Die relevanten Informationen zur Landwirtschaft als Betroffene des Klimawandels, als Verursacherin und als Teil der Lösung. Für einen Biobetrieb gibt es verschiedene Möglichkeiten, zum Klimaschutz beizutragen. Was ist richtig für meinen Betrieb? Erste Orientierung gibt das Merkblatt von Bio Suisse und FiBL über Klimamassnahmen auf Betrieben. Dieses Merkblatt soll mit Praxiswissen und Vorschlägen der Bäuerinnen und Bauern ergänzt werden.

Kosten

Keine

Kursleitung

Bernadette Oehen, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

Gesunder Boden – gesunde Pflanze – gesunde Nahrung

Wann

Donnerstag, 8. März, 9.30–13.00

Wo

Schwand, 3110 Münsingen

Veranstalter

Bioschwand, Bäerner Bio Bure, Inforama

Was

Für viele Biokonsumenten ist das Argument Gesundheit ein wichtiger Kaufentscheid. Welche Aussagen dürfen und sollen Biobäuerinnen und Biobauern zum Thema Gesundheit von Nahrungsmitteln machen? Welche Ernährung können Biobäuerinnen und Biobauern vorleben?

Kosten

Fr. 26.– für die Verpflegung. Der Kurs ist offeriert von Bio Suisse und Bäerner Bio Bure.

Auskunft

Niklaus Messerli, Tel. 031 910 51 47, E-Mail niklaus.messerli@vol.be.ch

Anmeldung

Bis 27.2. an Geschäftsstelle Bäerner Bio Bure, Francine Bürki, Weier 164a, 3664 Burgistein, Tel. 079 664 99 17, E-Mail francine.buerki@bluewin.ch

ACKERBAU

Pflanzenzucht – Getreidequalität

Wann

Mittwoch, 11. Januar, 9.30–16.00

Wo

Schwand, Münsingen

Veranstalter

Bioschwand, Bäerner Biobure, Inforama

Was

Die Zucht unserer Kulturpflanzen fällt immer mehr in die Hände von Firmen, die auch landwirtschaftliche Hilfsstoffe verkaufen. Peter Kunz hat es geschafft, mit einem kleinen Team die Weizensorte Wiwa zu züchten. Sie ist in der Schweiz aktuell die Hauptsorte im Biolandbau. Die Qualität von Schweizer Bioweizen steht immer wieder in der Kritik. Untersuchungen zeigen, wo wir stehen und was wir tun können.

Kosten

Fr. 26.– für die Verpflegung. Der Kurs ist offeriert von Bio Suisse und Bäerner Bio Bure.

Auskunft

Niklaus Messerli, Tel. 031 910 51 47, E-Mail niklaus.messerli@vol.be.ch

Anmeldung

Bis 3.1. an Geschäftsstelle Bäerner Bio Bure, Francine Bürki, Weier 164a, 3664 Burgistein, Tel. 079 664 99 17, E-Mail francine.buerki@bluewin.ch

Bioackerbautagung

Wann

Donnerstag 2. Februar

Wo

FiBL, Frick

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

Biokartoffeltagung

Wann

Mittwoch 7. März

Wo

FiBL, 5070 Frick

Kursleitung

Hansueli Dierauer, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

Bioackerbau-Kurs

Wann

Block A: Mittwoch/Donnerstag

4./5. April

Block B: Mittwoch/Donnerstag

2./3. Mai

Feldtag: Donnerstag 31. Mai

Wo

Block A: Strickhof, 8315 Lindau
Block B: Schwand, 3110 Münsingen

Was

Anbauplanung, Produktionstechnik, Düngung und Bodenpflege, Regulierung von Schadorganismen, ökologischer Ausgleich und Nützlingsförderung, Kunstfutterbau, Besichtigung verschiedener Ackerkulturen.

Auskunft, Anmeldung

Erik Meier, Strickhof, 8315 Lindau, Tel. 052 354 98 45, E-Mail erik.meier@bd.zh.ch

GEMÜSEBAU, GARTEN

Jahrestagung Biogemüse

Wann

Mittwoch 18. Januar

Wo

FiBL, 5070 Frick



Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

OBSTBAU, BEEREN

Bioobstbaukurs

Wann

Theorie: Mittwoch 18. bis Freitag

20. Januar

Praxis: 17. Mai, 14. Juni und

6. September

Wo

FiBL, 5070 Frick (Winterkursteil); Raum Arenenberg (Sommer- und Herbstkursteil)

Veranstalter

FiBL und BBZ Arenenberg

Was

Vermittlung der wichtigsten Grundlagen zur Betreuung einer Erwerbs- oder einer Selbstversorgeranlage.

Kosten

Hauptkursteil Fr. 300.–;

Sommertage Fr. 100.–

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

Bioobstbautagung

Wann

Freitag 27. Januar

Wo

FiBL, 5070 Frick

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73,

E-Mail kurse@fibl.org,

www.anmeldeservice.fibl.org

REBBAU

Bioweinbautagung

Wann

Mittwoch 7. März

Wo

Olten

Kursleitung

Andi Häseli, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

TIERHALTUNG

Biologiehennentagung

Wann

Donnerstag 26. Januar

Wo

FiBL, 5070 Frick

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

Bio-Weide-Beef

Wann, wo

Dienstag 24. Januar am Strickhof, 8315 Lindau; Dienstag 28. Februar am Plantahof, 7302 Landquart

Was

Am Morgen Theorie und Praxisberichte über produktionstechnische Fragen zu Bio-Weide-Beef mit Mutterkühen und mit Mastremonten sowie zu Absatz und Vermarktung. Am Nachmittag Betriebsbesuch.

Kursleitung

Eric Meili, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

Milch und Fleisch aus Raufutter

Wann

Mittwoch, 29. Februar, 9.30–15.00

Wo

Schwand, 3110 Münsingen

Veranstalter

Bioschwand, Bäerner Bio Bure, Inforama

Was

Milch und Fleisch von Wiederkäuern, die viel Raufutter fressen, sind Lebensmittel mit einem besonderen Wert. Sie enthalten für uns Menschen lebenswichtige Fettsäuren, welche die Wiederkäuer aus Raufutter aufbauen. Milch aus Raufutter

ist ökologisch wertvoll, weil die Wiederkäuer die Wiesen optimal in Nahrung umsetzen. Milch aus Gras entsteht mit relativ wenig Aufwand, wenn sich die Tiere das Futter selber auf der Weide holen.

Kosten

Fr. 26.– für die Verpflegung. Der Kurs ist offeriert von Bio Suisse und Bärner Bio Bure.

Auskunft

Niklaus Messerli, Tel. 031 910 51 47, E-Mail niklaus.messerli@vol.be.ch

Anmeldung

Bis 20.2. an Geschäftsstelle Bärner Bio Bure, Francine Bürki, Weier 164a, 3664 Burgistein, Tel. 079 664 99 17, E-Mail francine.buerki@bluewin.ch

Biomilchviehtagung

Wann

Mittwoch 15. Februar

Wo

Noch offen



Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

TIERGESUNDHEIT

Grundkurs «Die homöopathische Stallapotheke»

Wann

Dienstag, 10. und 17. Januar, 7., 14. und 28. Februar, 6. März, 20.00–22.30 ca.

Wo

Bildungszentrum Mattenhof, Mattenweg, 9230 Flawil

Veranstalter

Landw. Zentrum SG, Flawil

Was

Kursziel: Die Teilnehmenden erkennen und behandeln selbstständig kleinere gesundheitliche Störungen bei ihren Nutztieren

Referentin

Christiane P. Krüger, prakt. Tierärztin-Homöopathie

Kosten

Fr. 210.– inkl. Kursunterlagen

Auskunft

Anita Philipp, Landw. Zentrum SG, Tel. 058 228 24 83

Anmeldung

Bis 19. Dezember an Landw. Zentrum SG, Mattenweg 11, 9230 Flawil, Tel. 058 228 24 70, E-Mail info.flawil@lzsg.ch

Grundkurs «Handbuch zur homöopathischen Stallapotheke»

Wann

Donnerstag 19. Januar, 2. Februar, 1. März und Freitag 16. März, 9.00–12.30

Wo

Landw. Zentrum SG, Mattenweg 11, 9230 Flawil

Was

Grundlagen Tiergesundheit, Verletzungen; Rund um die Geburt, Kälberkrankheiten; Mastitis; Akutmittel; Klauengesundheit; Praxisfälle; Möglichkeiten und Grenzen; Zusammenarbeit mit dem Hoftierarzt. Im Kurs wird mit dem Handbuch zur homöopathischen Stallapotheke der Omidia AG gearbeitet.

Referent

Dr. Andreas Schmidt, Tierarzt STVAH

Kosten

Fr. 220.– ohne Mittagessen.

«Handbuch zur homöopathischen Stallapotheke» am Kurs erhältlich zum Spezialpreis von Fr. 70.–

Auskunft, Anmeldung

Bis 9.1. an Landw. Zentrum SG, Mattenweg 11, 9230 Flawil, Tel. 058 228 24 70; E-Mail info.flawil@lzsg.ch

Weiterbildung «Homöopathische Repertorisation und Vertiefung Verletzungsmittel»

Wann

Donnerstag, 19. Januar, 9.00–16.00

Wo

Landw. Zentrum SG, Rheinhofstrasse 11, 9465 Salez

Was

Einführung in die homöopathische Repertorisation bei Akutfällen, Übungen mit Fallbeispielen. Die Teilnehmer können auch eigene Fälle mitbringen. Wir vertiefen auch die homöopathische Behandlung von Wunden und Verletzungen.

Referentin, Referent

Denise Bürgmann und Jürg Tschümperlin, Tierhomöopathen

Kosten

Fr. 90.– inkl. Kursunterlagen zuzüglich Verpflegung

Auskunft, Anmeldung

Bis 9.1. an Landw. Zentrum SG, Rheinhofstrasse 11, 9465 Salez, Tel. 058 228 24 00; E-Mail info@lzsg.ch

Contrôle des parasites internes des bovins

Wann, wo

Lundi 6 février, 13.30–16.15, CNAV, Rte de l'Aurore 4, 2053 Cernier ou mardi 7 février 13.30–16.15, Café de la Poste, rue de la Gare 3, 2855 Glovelier

Was

Le projet «Parasites internes des bovins: prévention et lutte par la gestion des pâtures et l'utilisation d'un champignon nématophage» (2009–2011) sera présenté en détail. Vous pourrez prendre connais-

sance d'un outil d'évaluation du risque parasitaire qui permet de repérer les points faibles de son système et trouver des pistes d'amélioration.

Intervenants:

Véronique Frutschi, FRI; Félix Heckendorn, FiBL; Georges Brahier ou Francis Beer, agriculteurs

Auskunft

Véronique Frutschi, FRI, tél. 032 420 80 63, courriel veronique.frutschi@frij.ch

Anmeldung

Jusqu'au 27.1. par tél. 032 420 74 20 ou en ligne sur www.frij.ch

HOFVERARBEITUNG

Hof- und Lohnverarbeitung von Bioprodukten

Wann

Freitag 9. März

Wo

FiBL, 5070 Frick

Wo

Etikettierung von Bioprodukten, Zukauf von Hilfsstoffen, Verpackungen, Qualitätssicherung (HACCP-Konzept) u.a. Erfahrungsbericht eines Hofverarbeiters.

Kursleitung

Kathrin Seidel, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

BIOLOGISCH-DYNAMISCH

Intensivwoche:

Wie werde ich zukunftsfähig?

Wann

Sonntag 15. bis Freitag 20. Januar

Wo

Goetheanum, 4143 Dornach

Was

Wissen, Werkzeuge und Methoden zur dialogischen Führung. Für Verantwortungsträger in Land- und Hauswirtschaft, Verarbeitung und Handel.

Auskunft, Anmeldung

Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum, Hügelweg 59, 4143 Dornach, Tel. 061 706 42 12, E-Mail sektion.landwirtschaft@goetheanum.ch, www.sektion-landwirtschaft.org

Landwirtschaftliche Tagung: Vorwärts zu den Quellen

Wann

Mittwoch 1. bis Samstag 4. Februar

Wo

Goetheanum, 4143 Dornach

Auskunft, Anmeldung

Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum, Hügelweg 59,

4143 Dornach, Tel. 061 706 42 12, E-Mail sektion.landwirtschaft@goetheanum.ch, www.sektion-landwirtschaft.org

Einführungskurs biologisch-dynamische Landwirtschaft

Wann

Montag 20. bis Donnerstag

23. Februar

Wo

Gut Rheinau, 8462 Rheinau

Was

Grundbegriffe der biologisch-dynamischen Landwirtschaft. Mit Lernzielkontrolle. Dieser Kurs ist für Umsteller auf die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise obligatorisch.

Veranstalter

Stiftung Fintan, Rheinau, und Strickhof, Lindau

Auskunft

Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft, Postfach 344, 4144 Arlesheim, Tel. 061 706 96 43, Fax 061 706 96 44, E-Mail info@demeter.ch

Anmeldung

Strickhof, Tel. 052 354 98 48, E-Mail charlotte.baumgartner@bd.zh.ch

MÄRKTE, FESTE, MESSEN

Internationale Grüne Woche

Wann

Freitag 20. bis Sonntag 29. Januar

Wo

Berlin

Was

«Die weltgrößte Messe für Ernährung, Landwirtschaft und Gartenbau». Partnerland 2012: Rumänien. Erstmals mit gemeinsamem Auftritt Schweiz und Fürstentum Liechtenstein.

Weitere Informationen

www.gruenewoche.de

BioFach

Wann

Mittwoch 15. bis Samstag 18. Februar

Wo

Nürnberg

Was

«Weltleitmesse für Bioprodukte».

Weitere Informationen

www.biofach.de

Tier&Technik

Wann

Donnerstag 23. bis Sonntag

26. Februar

Wo

St.Gallen, Olma Messen

Was

Internationale Fachmesse für Nutztierhaltung, landwirtschaftliche Produktion, Spezialkulturen und Landtechnik.

Weitere Informationen

www.tierundtechnik.ch

Biofutter ist Vertrauenssache

Samichlaus, du liebe Ma
gäll, d'Biolüt müend kei Ruete ha
die lueged für de Bode, Tierli und di ganz Wält
und mached ned alles nur fürs Gäld
und Bure wo tüend Biofutter bim Lehmann chaufe
die tuesch lobe und losch si lo laufe



BIO
Exklusiv®

Alb. Lehmann
BIOFUTTER

5413 Birnenstorf / 9200 Gossau / www.biomuehle.ch

Tel. 056 201 40 23 / info@biomuehle.ch



VISIONÄRSTAGE.

Kommen Sie zur BioFach 2012 und treffen Sie die Macher und Denker der Branche.
Informieren Sie sich jetzt und werden Sie Teil der internationalen Biofamilie:

www.biofach.de/vielfalt

 **BioFach 2012**

Mehr als eine Weltleitmesse.

Nürnberg, Germany,
15. – 18.2.2012
Zutritt nur für Fachbesucher

Veranstalter
NürnbergMesse
besucherservice@nuernbergmesse.de

Information
Handelskammer
Deutschland-Schweiz
Tel +41 (0) 44.2 83 61 75
Fax +41 (0) 44.2 83 61 00
suisse@nuernbergmesse.com

Schirmherr

IFOAM